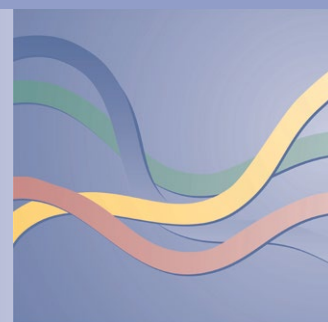


GESAMTWIRTSCHAFTLICHE PROGNOSE der OeNB für Österreich 2019 bis 2022

Schwacher Welthandel trübt
Konjunkturausblick in Österreich



Schwacher Welthandel trübt Konjunkturausblick in Österreich

Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2019 bis 2022
vom Dezember 2019

Gerhard Fenz und Martin Schneider¹
Redaktionsschluss: 19. November 2019

1 Zusammenfassung

Im Sog der internationalen Konjunkturabkühlung schwächt sich auch das Wirtschaftswachstum in Österreich deutlich ab. Die exponierten Sektoren sind von dieser Entwicklung besonders betroffen. Das Exportwachstum lässt deutlich nach und die heimische Industrie befindet sich seit Jahresmitte 2019 in einer Rezession. Die heimische Nachfrage – insbesondere die Konsumnachfrage und der florierende Bausektor – wirkt einer stärkeren Konjunkturabschwächung entgegen. Aufgrund eines robusten Wachstums zu Jahresbeginn erwartet die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) für das Gesamtjahr 2019 noch ein Wirtschaftswachstum von 1,6%. Für 2020 wird jedoch eine Abschwächung auf 1,1% prognostiziert. Dies bedeutet eine Abwärtsrevision gegenüber der Prognose vom Juni 2019 um 0,5 Prozentpunkte. Mit der unterstellten schrittweisen Erholung der Weltwirtschaft wird sich in den Folgejahren auch das Wachstum in Österreich wieder auf rund 1½% beschleunigen. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition steigt konjunkturbedingt von 4,6% im Jahr 2019 auf 4,8% im Jahr 2021. Die HVPI-Inflation wird bei einem leicht ansteigenden Trend im Prognosehorizont bei durchschnittlich 1,5% liegen. Der gesamtstaatliche Budgetsaldo wird in den Jahren 2019 bis 2022 einen Überschuss aufweisen. Die Schuldenquote wird ausgehend von 74,0% des BIP im Jahr 2018 auf 63,4% des BIP im Jahr 2022 sinken. Bis zur Bildung einer neuen Regierung ist die Budgetprognose aber mit einer hohen Unsicherheit behaftet. Die Risiken der vorliegenden Konjunkturprognose sind mehrheitlich nach unten gerichtet.

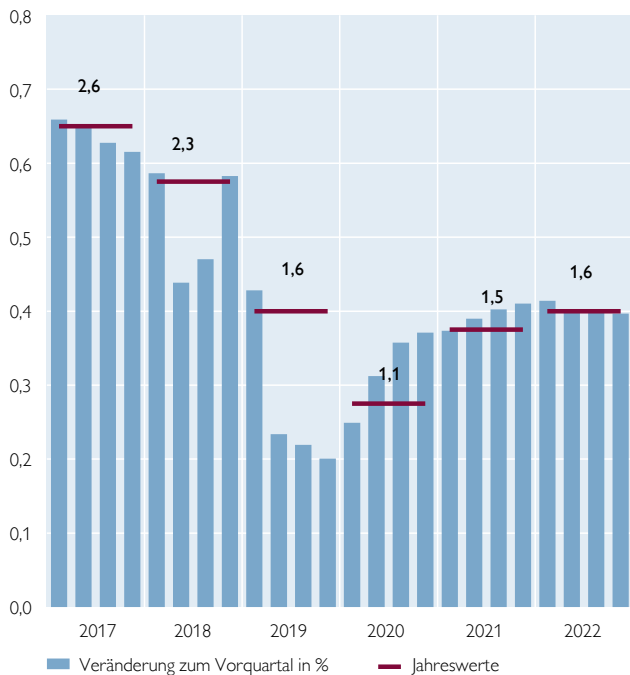
Die Weltwirtschaft hat im Verlauf des Jahres 2019 deutlich an Schwung verloren. Insbesondere im verarbeitenden Gewerbe ist das Wachstum deutlich zurückgegangen. Die zyklische Abschwächung der globalen Industrieproduktion wird durch eine Reihe weiterer Faktoren verstärkt. Dabei sind in erster Linie die von den USA ausgehenden handelspolitischen Konflikte vor allem mit China, die Unsicherheiten in Bezug auf den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU sowie die Probleme der Automobilindustrie im Zusammenhang mit der Einhaltung der Klimaziele und dem Übergang zur Elektromobilität zu nennen. Letzteres hat maßgeblich zu einer bereits länger anhaltenden Rezession der deutschen Industrie beigetragen. Die dämpfenden Faktoren werden sich nur langsam zurückbilden. Das Wachstum der Weltwirtschaft wird im Prognosezeitraum durchschnittlich nur knapp mehr als 3% pro Jahr betragen.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, gerhard.fenz@oenb.at, martin.schneider@oenb.at. Unter Mitarbeit von Friedrich Fritzer, Ernst Glatzer, Ernest Gnan, Walpurga Köhler-Töglhofer, Lukas Reiss, Doris Ritzberger-Grünwald und Alfred Stiglbauer.

Hauptergebnisse der Prognose

Wachstum des realen BIP (saison- und arbeitstägig bereinigt)

Veränderung zum Vorquartal in % (saison- und arbeitstägig bereinigt)

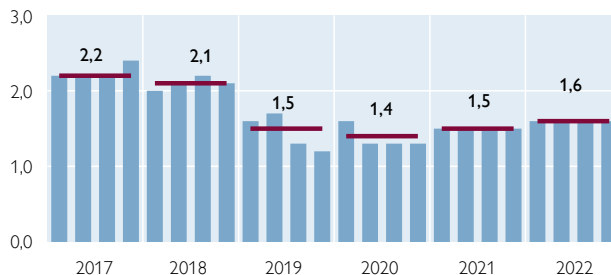


Quelle: WIFO, Statistik Austria. OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

Anmerkung: BIP: Saison- und arbeitstägig bereinigt (Trend-Konjunkturkomponente).

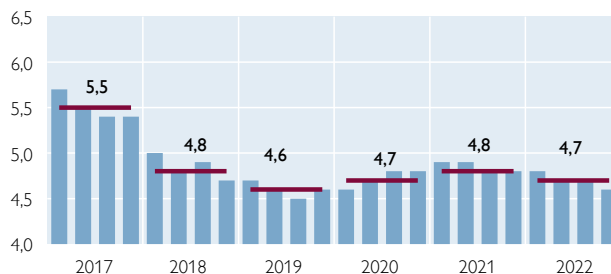
Harmonisierter Verbraucherpreisindex

Veränderung zum Vorjahr in %



Arbeitslosenquote (lt. Eurostat)

in %



Der von der globalen Industrieschwäche überaus stark betroffene Welthandel verringerte sich im ersten Halbjahr 2019. Für den Prognosezeitraum mussten die Wachstumsaussichten für den Außenhandel in allen großen Ländern und Regionen deutlich zurückgenommen werden. Auch die im Vergleich zum Euroraum überdurchschnittlich wachsenden CESEE-Staaten können sich nicht von der weltweiten Entwicklung entkoppeln. Im Jahr 2019 wird der Welthandel nahezu stagnieren und erst am Ende des Prognosehorizonts wieder ähnlich stark wachsen wie die Weltwirtschaft.

In den exponierten Sektoren der österreichischen Wirtschaft sind die Folgen des globalen Nachfragerückgangs bereits deutlich zu beobachten. Die nominellen Güterexporte verzeichneten in den letzten Monaten kaum noch Zuwächse und die Vorlaufindikatoren signalisieren für die nächsten Monate keine Trendwende. Das Wachstum der realen Exporte wird sich daher heuer deutlich verlangsamen und im Jahr 2020 mit +1,7% den Tiefpunkt erreichen. In der exportorientierten Industrie drehte das Wachstum zur Jahresmitte 2019 ins Minus. Damit ging eine seit 2015 anhaltende Hochkonjunkturphase recht abrupt zu Ende. Im Zuge der aktuellen Industrierezession ist auch der lange und ausgeprägte Zyklus der Ausrüstungsinvestitionen ausgelaufen. Die Unternehmen erhöhten ihre Ausrüstungsinvestitionen im dritten Quartal 2019 nicht weiter. Die Kapazitätsauslastung ist im vierten Quartal auf 85,3% gesunken, liegt aber immer noch am langjährigen Durchschnitt. Ein Rückgang der Investitionstätigkeit zeichnet sich daher nicht ab. Für das Gesamtjahr 2020 wird sich allerdings nur ein schwaches Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen

von +0,3% ergeben. Mit der erwarteten Erholung des Welthandels und den damit steigenden Absatzerwartungen der exportorientierten Industrie werden die Ausrustungsinvestitionen in den Jahren 2021 und 2022 wieder um bis zu 1½% wachsen. Die anhaltend günstigen Finanzierungsbedingungen sind dabei eine wichtige Stütze.

Tabelle 1

Hauptergebnisse der OeNB-Prognose vom Dezember 2019 für Österreich¹

	2018	2019	2020	2021	2022
Wirtschaftliche Aktivität					
Veränderung zum Vorjahr in % (real)					
Bruttoinlandsprodukt	+2,3	+1,6	+1,1	+1,5	+1,6
Privater Konsum	+1,1	+1,2	+1,3	+1,3	+1,4
Öffentlicher Konsum	+0,7	+0,1	+1,1	+1,0	+1,0
Bruttoanlageinvestitionen	+4,2	+2,9	+1,0	+1,3	+1,5
Exporte insgesamt	+5,9	+3,1	+1,7	+2,8	+2,9
Importe insgesamt	+4,3	+3,4	+1,8	+2,4	+2,5
in % des nominellen BIP					
Leistungsbilanzsaldo	2,3	2,2	2,3	2,5	2,9
Importbereinigte Beiträge zum Wachstum des realen BIP²					
in Prozentpunkten					
Privater Konsum	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,5
Öffentlicher Konsum	+0,1	+0,0	+0,2	+0,2	+0,2
Bruttoanlageinvestitionen	+0,5	+0,3	+0,1	+0,2	+0,2
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	+0,9	+0,7	+0,7	+0,7	+0,9
Exporte	+1,6	+0,8	+0,4	+0,7	+0,8
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	-0,3	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Preise					
Veränderung zum Vorjahr in %					
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+2,1	+1,5	+1,4	+1,5	+1,6
Deflator des privaten Konsums	+2,1	+1,7	+1,5	+1,5	+1,6
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+1,6	+1,8	+1,6	+1,5	+1,7
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+2,3	+2,4	+1,7	+1,2	+1,5
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+2,8	+2,8	+2,1	+2,1	+2,3
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitsstunde (zu laufenden Preisen)	+2,9	+2,9	+2,3	+2,0	+2,2
Importpreise	+2,2	+0,7	+1,6	+1,8	+1,7
Exportpreise	+1,5	+0,6	+1,7	+1,8	+1,8
Terms of Trade	-0,7	-0,1	+0,2	+0,0	+0,1
Einkommen und Sparen					
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens					
Real verfügbares Haushaltseinkommen	+1,4	+1,1	+1,7	+1,3	+1,3
in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens					
Sparquote	7,7	7,5	7,8	7,8	7,7
Arbeitsmarkt					
Veränderung zum Vorjahr in %					
Unselbstständig Beschäftigte	+2,2	+1,5	+0,9	+0,9	+1,0
Arbeitsstunden (Unselbstständig Beschäftigte)	+2,1	+1,4	+0,7	+1,0	+1,1
in % des Arbeitskräfteangebots					
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,8	4,6	4,7	4,8	4,7
Öffentliche Finanzen					
in % des nominellen BIP					
Budgetsaldo	0,2	0,5	0,2	0,2	0,6
Schuldenstand	74,0	70,4	68,2	66,0	63,4

Quelle: 2018: WIFO, Eurostat, Statistik Austria; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

¹ Die Prognose wurde basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der VGR erstellt (Trend-Konjunktur-Komponente, Stand: Schnellschätzung für Q3 19). Sie weichen von den seit der Umstellung auf ESG 2010 im Herbst 2014 von Eurostat publizierten Quartalsreihen durch ihre Saisonbereinigungsmethode ab. Die von Eurostat publizierten Daten sind weitaus volatil und ökonomisch teilweise nicht zu interpretieren. Die Werte für das Jahr 2018 weichen auch von den von Statistik Austria publizierten, nicht saisonbereinigten Daten ab.

² Die importbereinigten Wachstumsbeiträge wurden errechnet, indem von der jeweiligen Endnachfragekomponente die zugeordneten Importe abgezogen wurden. Diese wurden auf der Basis von Input-Output-Tabellen berechnet.

Die binnenwirtschaftlich orientierten Branchen der österreichischen Wirtschaft profitieren von der stabilen Konsumnachfrage und dem florierenden Bausektor und wirken einer stärkeren Konjunkturabschwächung entgegen. Im Gegensatz zu den Ausrüstungsinvestitionen blieb die Wachstumsdynamik der Wohnbauinvestitionen auch im bisherigen Jahresverlauf 2019 hoch. Für das Gesamtjahr 2019 wird ein Anstieg der Wohnbauinvestitionen um 4,0% erwartet, der sich aber in den Folgejahren angesichts eines Rückgangs bei Baubewilligungen etwas abschwächen wird. Neben dem Bausektor gehen auch vom privaten Konsum – basierend auf stabil wachsenden Haushaltseinkommen – wichtige Wachstumsimpulse aus. Das Wachstum der Arbeitnehmerentgelte wird zwar konjunkturbedingt von 4,4% im Jahr 2019 auf durchschnittlich 3% in den darauffolgenden Jahren zurückgehen; jedoch stützen die verzögerten Effekte des Familienbonus-Plus und die vom Nationalrat im Juli und September beschlossenen Maßnahmen die Haushaltseinkommen insbesondere im Jahr 2020 zusätzlich. Von den zuletzt genannten Maßnahmen profitieren mehrheitlich Haushalte mit unterdurchschnittlichen Einkommen und hoher marginaler Konsumneigung. Positiv auf die Realeinkommensentwicklung wirkt auch die vergleichsweise niedrige Inflation. Die HVPI-Inflation wird bei einem leicht ansteigenden Trend im Prognosehorizont bei durchschnittlich 1,5% liegen.

Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren verbessert sich die Arbeitsmarktlage im Prognosezeitraum nicht mehr weiter. Das Beschäftigungswachstum geht auf rund 1% zurück, während der Anstieg des Arbeitskräfteangebots ungebrochen hoch bleibt. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition steigt daher von 4,6% im Jahr 2019 auf 4,8% im Jahr 2021. Erst für das Jahr 2022 wird mit einem geringfügigen Rückgang auf 4,7% gerechnet.

Nach dem im Jahr 2018 erstmalig seit den 1970-er Jahren erzielten Budgetüberschuss wird sich der gesamtstaatliche Budgetsaldo im Jahr 2019 weiter auf etwa 0,5% des BIP verbessern. Diese Entwicklung ist vor allem dem steuerlich ertragreichen Umfeld geschuldet (insbesondere der sehr guten Arbeitsmarktentwicklung). Zudem setzt sich der rückläufige Trend der Zinsausgaben zumindest bis 2022 fort, da die bis zu diesem Jahr auslaufenden Bundesanleihen relativ hoch verzinst sind. Allerdings kommt es infolge der Abkühlung der Konjunktur und des Inkrafttretens neuer expansiver Maßnahmen 2020 und 2021 zu einer geringfügigen Verschlechterung des Budgetsaldos auf jeweils etwa 0,2% des BIP. Die bessere gesamtwirtschaftliche Entwicklung sowie das Ausbleiben weiterer Maßnahmen führt im Jahr 2022 zu einer deutlichen Verbesserung auf 0,6% des BIP. Diese Projektion basiert auf einer „no-policy-change“-Annahme. Durch das höhere Potenzialwachstum gegenüber den frühen 2010er-Jahren sowie den starken Abwärtstrend bei den Zinsausgaben entsteht (ausgehend vom derzeitigen strukturellen Haushaltsziel von -0,5% des BIP) für den Staat bis 2022 ein beträchtlicher Spielraum für expansive Maßnahmen. Die Schuldenquote wird bis 2022 auf etwa 63% des BIP sinken. Das ist das niedrigste Niveau seit Jahrzehnten.

2 Annahmen der Prognose

Die vorliegende Prognose für die österreichische Gesamtwirtschaft ist der Beitrag der OeNB im Rahmen der Projektionen des Eurosystems vom Dezember 2019. Der Prognosehorizont reicht vom vierten Quartal 2019 bis zum vierten Quartal 2022. Die Annahmen zur Entwicklung der Weltwirtschaft, zu Zinssätzen, Wechselkursen und Rohölpreisen berücksichtigen Entwicklungen bis einschließlich

19. November 2019. Die Prognose wurde unter Verwendung des makroökonomischen Quartalsmodells der OeNB, basierend auf saison- und arbeitstägig bereinigten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung („Trend-Konjunkturkomponente“) erstellt, die vom WIFO bereitgestellt wurden. Diese Daten weichen von den seit der Umstellung auf ESVG 2010 im Herbst 2014 von Eurostat publizierten Quartalsreihen insofern ab, als die Eurostat-Daten zwar saison- und arbeitstägig bereinigt sind, aber auch irreguläre – teils ökonomisch nicht zu erklärende – Schwankungen beinhalten. Die Werte für das Jahr 2018 weichen auch von den von Statistik Austria publizierten, nicht saisonbereinigten Daten ab. Für die Detailergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung liegt die Schnellschätzung für das dritte Quartal 2019 vor. Der für den Prognosehorizont unterstellte kurzfristige Zinssatz basiert auf den Markterwartungen für den Drei-Monats-EURIBOR. Dieser liegt für alle drei Prognosejahre im negativen Bereich. Die langfristigen Zinssätze orientieren sich an den Markterwartungen für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren und steigen im Prognosezeitraum von $-0,3\%$ im dritten Quartal 2019 auf $+0,3\%$ im vierten Quartal 2022 an. Für die weitere Entwicklung des USD-EUR-Wechselkurses wird von einem konstanten Kurs von 1,10 USD je Euro ausgegangen. Die unterstellte Entwicklung der Rohölpreise orientiert sich an den Terminkursen, die einen leichten Abwärtstrend aufweisen. Nach 63,8 USD je Barrel Brent im Jahr 2019 gehen die Preise auf 56,8 USD im Jahr 2022 zurück. Die Preise für Rohstoffe ohne Energie folgen im Prognosehorizont ebenfalls den Terminkursen.

3 Handelskonflikt belastet Welthandel

Die Weltwirtschaft hat im Verlauf des Jahres 2019 deutlich an Dynamik verloren. Insbesondere im verarbeitenden Gewerbe ist das Wachstum deutlich zurückgegangen. In einer Reihe von fortgeschrittenen Volkswirtschaften ist die Industrieproduktion gesunken. Der Dienstleistungssektor wurde hingegen durch die in vielen Regionen robuste Konsumnachfrage gestützt. Der Welthandel ist von der Industrieschwäche besonders betroffen und ist im ersten Halbjahr 2019 gesunken. Die zyklische Abschwächung der globalen Industrieproduktion wird durch eine Reihe weiterer Faktoren verstärkt. Dabei sind in erster Linie die von den USA ausgehenden handelspolitischen Konflikte vor allem mit China, die anhaltenden Unsicherheiten rund um den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU sowie die Probleme der Automobilindustrie im Zusammenhang mit der Einhaltung der Klimaziele und dem Übergang zur Elektromobilität zu nennen. Diese Unsicherheiten dämpfen die Investitionstätigkeit der Unternehmen und belasten damit zusätzlich den internationalen Warenaustausch.

Die Konjunkturreinübung hat eine Reihe von Notenbanken veranlasst, weitere expansive geldpolitische Maßnahmen zu setzen. Die US-Notenbank hat zuletzt zweimal die Leitzinsen gesenkt. Die EZB hat im September ein umfangreiches Maßnahmenpaket beschlossen, das eine weitere geldpolitische Lockerung darstellt. Wichtigste Elemente sind eine Neudefinition der „Forward Guidance“, die Wiederaufnahme des Programms zum Ankauf von Vermögenswerten (Asset Purchase Programme – APP) ab November 2019 und die Befreiung eines Teils, der bei der EZB eingelegten Überschussliquidität der Banken vom negativen Einlagenzinssatz, wodurch die Banken trotz der Senkung des Einlagesatzes um 10 Basispunkte auf $-0,5\%$ entlastet werden.

Die Wirtschaft in den *Vereinigten Staaten von Amerika* bleibt trotz des globalen Gegenwindes und des Handelsstreits mit China erstaunlich robust. Dämpfend wirkt

gegenwärtig der Außenhandel. Die Ausfuhren nach China fielen in den ersten sieben Monaten des Jahres 2019 um 19 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Neben den Ausfuhren dämpfen auch die Investitionen das Wachstum, während der private Konsum die Konjunktur stabilisiert. So hat sich die Wachstumsdynamik zwar im Verlauf des Jahres 2019 abgekühlt, das BIP-Wachstum fiel mit +0,5 % im dritten Quartal jedoch noch kräftig aus. Der US-Kongress hat im Sommer ein Haushaltsabkommen beschlossen, das eine Erhöhung der Schuldenobergrenze bis 2021 beinhaltet. Dadurch wurde die Gefahr eines Regierungs-Shutdown im Zuge der Neuwahl des US-Präsidenten im November 2020 abgewendet. Für den Prognosehorizont wird trotz der von einer inversen Zinsstrukturkurve ausgehenden negativen Signale mit einer nur leichten Abschwächung des US-Wachstums bis auf 1,7 % im Jahr 2022 gerechnet.

Die Wachstumsdynamik in *China* schwächt sich zusehends ab. Neben dem Handelsstreit belasten auch eine Reihe heimischer Faktoren die Konjunktur. Dazu zählen eine ungünstige demografische Entwicklung, der Übergang zu einem stärker konsumgetriebenen Wachstumsmodell sowie die hohe Verschuldung des privaten Sektors. Die Nachfrage nach Autos ist nach dem Auslaufen der Subventionen für Elektro- und Hybridautos eingebrochen. Der Staat versucht dieser Abschwächung mit wirtschaftspolitischen Eingriffen entgegenzuwirken. Dazu zählen Steuersenkungen, eine expansivere Geldpolitik, eine Lockerung der Kreditvergabestandards und Anreize für Gemeinden, Investitionen in die Infrastruktur zu tätigen. Die Effekte dieser Maßnahmen sind bislang jedoch gering. Über den Prognosehorizont wird mit einer weiteren moderaten Wachstumsabschwächung gerechnet, wobei von einer möglichen Eskalation des Handelsstreits sowie einem überhitzten Immobilienmarkt substantielle Abwärtsrisiken ausgehen.

Nach einem robusten Wachstum im ersten Halbjahr 2019 stagnierte die Wirtschaft in *Japan* im dritten Quartal. Zum Wachstum beigetragen haben Vorziehkäufe, um der im Oktober erfolgten Mehrwertsteueranhebung von 8 % auf 10 % auszuweichen. Dies hat temporär zu einer Stimulierung des privaten Konsums geführt. Die Exporte sind hingegen gesunken. Diese werden sowohl vom schwachen Welthandel als auch von einem Handelskonflikt mit Südkorea belastet. Die Austragung der olympischen Sommerspiele 2020 in Tokio stützt derzeit die Investitionstätigkeit. Für das vierte Quartal wird der erwartete Konsumeinbruch jedoch zu einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts führen. Im Jahr 2020 wird die japanische Wirtschaft aufgrund der Export- und Konsumschwäche daher kaum wachsen. Auch in den folgenden Jahren wird das Wachstum in Japan nur schwach ausfallen.

Die *zentral-, mittel- und osteuropäischen Länder* (CESEE) wachsen trotz der Schwäche der internationalen Konjunktur sehr robust. Im Jahr 2019 sind es vor allem die durch EU-Strukturfondsmittel geförderten Investitionen, die das Wachstum stützen. Deren Dynamik wird sich 2020 abschwächen. Der Konsum profitiert von der guten Beschäftigungs- und Lohndynamik und bleibt damit das Rückgrat der wirtschaftlichen Entwicklung in den CESEE-Ländern. Zusätzliche Impulse gehen von einer expansiven Fiskalpolitik aus. Die Importe dieser Länder werden in den nächsten Jahren um rund 4 % p.a. steigen, womit diese Länder einen stabilisierenden Faktor für die österreichische Exportwirtschaft darstellen.

Im *Vereinigten Königreich* kam es im ersten Quartal 2019 aufgrund des ursprünglich für 29. März angesetzten Austrittstermins aus der Europäischen Union zu einem Aufbau der Lager und damit verbunden zu einem sprunghaften

Anstieg der Importe, gefolgt von einem entsprechenden Rückgang im zweiten Quartal. Die aufgrund der Unsicherheit über den weiteren Verlauf des „Brexit“ schwache private Investitionstätigkeit und die geringe Exportdynamik werden teilweise durch öffentliche Investitionen kompensiert. Der private Konsum profitiert ebenfalls von der expansiven Fiskalpolitik sowie von kräftigen Reallohnzuwächsen. Da durch die neuerliche Verschiebung des Austrittstermins die Unsicherheit prolongiert wurde, wird die Investitionstätigkeit schwach bleiben. Das Wachstum wird über den weiteren Prognosehorizont daher von fiskalischen Impulsen sowie vom privaten Konsum getragen werden.

Die Konjunktur im Euroraum wird derzeit von einer Schwäche der Industrie geprägt. Der Handelsstreit zwischen den USA und China sowie die anhaltende Unsicherheit über den „Brexit“ belasten den stark exportorientierten Industriesektor im Euroraum. Die unterschiedliche Bedeutung des industriellen Sektors in den einzelnen Ländern trägt derzeit zu einer sehr heterogenen Entwicklung bei. Während Länder wie Frankreich, Spanien und Griechenland sehr robust wachsen, gibt es eine Reihe von Euroraumländern in denen die Wirtschaftsleistung stagniert. Letzteres gilt sowohl für Deutschland, insbesondere aber für Italien, das von einer bereits sehr lang anhaltenden Wachstumsschwäche betroffen ist. Der Dienstleistungssektor und der Arbeitsmarkt entwickeln sich in den meisten Euroraumländern robust und wirken damit einer stärkeren Konjunkturabschwächung entgegen. Das Wachstum im Euroraum wird 2020 mit +1,1 % nur geringfügig gegenüber 2019 (+1,2 %) an Dynamik verlieren, bevor es in den beiden folgenden Jahren im Einklang mit der unterstellten Erholung des Welthandels zu einer Beschleunigung auf 1,4 % und 1,5 % kommen wird. Die Inflation im Euroraum liegt seit längerem unter dem Preisstabilitätsziel des Eurosystems von mittelfristig unter, aber nahe 2 %. Neben der Preisentwicklung von Energie sind dafür eine nachlassende Dynamik der Preisentwicklung sowohl von Industriegütern als auch von Dienstleistungen verantwortlich.

Die Schwäche der Industrie im *Euroraum* ist im Wesentlichen auf die Entwicklungen in Deutschland zurückzuführen. Als Produzent von Maschinen und anderen Investitionsgütern ist die deutsche Industrie besonders stark von der weltweiten Investitionsschwäche betroffen und befindet sich seit eineinhalb Jahren in einer Rezession. Neben der Abschwächung des Welthandels sind es auch die Probleme der Automobilindustrie, die dafür verantwortlich zeichnen. Die Produktion in der Automobilerzeugung ist seit der Jahresmitte 2018 um 20 % gesunken. Das BIP ist im dritten Quartal 2019 mit +0,1 % geringfügig gewachsen, womit in Deutschland eine technische Rezession, definiert als zwei aufeinanderfolgende Quartale mit einer schrumpfenden Wirtschaftsleistung, vermieden werden konnte. Das Bruttoinlandsprodukt wird im Gesamtjahr 2019 aber nur um rund ½ % wachsen. Die Konjunkturindikatoren liefern erste Zeichen einer Stabilisierung der Sachgütererzeugung. Die Auslastung der Produktionskapazitäten ist zwar seit Jahresmitte 2018 zurückgegangen, liegt aktuell jedoch nur knapp unter dem langjährigen Durchschnitt. Aufgrund dieser Indikatoren wird erwartet, dass die Industrierezession Anfang 2020 zu Ende geht. In Verbindung mit einer wachsenden Beschäftigung und kräftigen Lohnsteigerungen sowie fiskalischen Impulsen (höhere Leistungen der Rentenversicherung, höhere Transfers sowie Entlastungen bei der Einkommensteuer) wird das BIP-Wachstum im Verlauf des Jahres 2020 wieder anziehen. Aufgrund der ungünstigen Wachstumsdynamik im Jahr 2019 und dem hierdurch bedingten

geringen statistischen Überhang wird das Jahreswachstum 2020 jedoch noch relativ gering ausfallen. Die deutsche Wirtschaft wird erst im Jahr 2021 zu Wachstumsraten nahe ihrem Potenzial zurückkehren.

Die Wirtschaft in *Frankreich* entwickelt sich derzeit durch ihre geringere Abhängigkeit von der Industrie deutlich besser als in Deutschland. Gestützt von einer starken Inlandsnachfrage ist das BIP im dritten Quartal 2019 um 0,3 % gewachsen. Die „Gelbwestenproteste“ haben dazu geführt, dass die Regierung einige expansive fiskalische Maßnahmen beschlossen hat, die 2019 den privaten Konsum gestützt haben, aber auch zu einer Defizitauseitung geführt haben. Für das Jahr 2020 ist ein deutlich geringeres Defizit geplant. Die Exporte profitieren neben der in den nächsten Jahren steigenden Exportnachfrage auch von einer verbesserten preislichen Wettbewerbsfähigkeit. Hingegen verliert die – in den letzten Jahren sehr lebhaft – Investitionstätigkeit ab 2020 deutlich an Dynamik und wird das Wachstum bremsen. Das Wachstum der französischen Wirtschaft wird über den Prognosehorizont beim Potenzialwachstum liegen.

Italien hat sich im Gegensatz zu anderen Krisenländern seit der Wirtschafts- und Finanzkrise noch immer nicht erholt. Verschärft wird diese langanhaltende Wachstumsschwäche durch eine seit Anfang 2018 sinkende Industrieproduktion. Die Schwäche der Industrie beginnt zunehmend auf die Dienstleistungssektoren überzugreifen. Als Folge hat das BIP-Wachstum in den ersten drei Quartalen des Jahres 2019 nahezu stagniert. Der öffentliche Sektor setzt zwar durch Transfers an

Tabelle 2

Internationale Rahmenbedingungen der Prognose

	2018	2019	2020	2021	2022
Bruttoinlandsprodukt	Veränderung zum Vorjahr in % (real)				
Welt ohne Euroraum	+3,8	+2,9	+3,1	+3,3	+3,4
USA	+2,9	+2,3	+2,0	+1,8	+1,7
Japan	+0,8	+0,9	+0,2	+0,6	+0,5
Asien ohne Japan	+6,1	+5,2	+5,0	+5,2	+5,3
Lateinamerika	+0,6	-0,4	+1,3	+2,0	+2,4
Vereinigtes Königreich	+1,4	+1,3	+1,0	+1,0	+1,0
Neue EU-Mitgliedstaaten ¹	+4,4	+4,0	+3,4	+3,3	+3,2
Schweiz	+2,8	+0,8	+1,2	+1,7	+1,9
Euroraum ²	1,9	1,2	1,1	1,4	1,4
Welthandel (Importe i. w. S.)	Veränderung zum Vorjahr in %				
Welt	+4,2	+0,6	+1,4	+2,6	+2,9
Welt außerhalb des Euroraums	+4,6	+0,0	+0,8	+2,4	+2,7
Wachstum der Exportmärkte des Euroraums (real)	+3,8	+0,7	+1,0	+2,3	+2,6
Wachstum der österreichischen Exportmärkte (real)	+3,9	+1,8	+1,9	+2,7	+2,9
Preise	Siehe Indikatoren				
Rohölpreis in USD je Barrel Brent	71,1	63,8	59,6	57,4	56,8
Drei-Monats-Zinssatz in %	-0,3	-0,4	-0,4	-0,4	-0,3
Langfristiger Zinssatz in %	0,7	0,1	0,0	0,2	0,3
USD-EUR-Wechselkurs	1,18	1,12	1,10	1,10	1,10
Nominell-effektiver Wechselkurs des Euro (Euroraum-Index)	117,9	116,7	115,9	115,9	115,9

Quelle: Eurosystem.

¹ Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Tschechische Republik und Ungarn.

² 2018: Eurostat; 2019 bis 2022: Ergebnis der Dezember-Projektion 2019 des Eurosystems.

Niedrigverdiener sowie durch öffentliche Investitionen Impulse, die schwache private Investitionstätigkeit und die verhaltenen Exportaussichten lassen jedoch auch für die nächsten Jahre ein schwaches Wirtschaftswachstum erwarten.

Spaniens Wirtschaft ist im Jahr 2019 trotz des schwachen internationalen Umfelds kräftig gewachsen. Jedoch ist ein Teil dieses Wachstums dem Umstand geschuldet, dass der Importgehalt der aktuellen Endnachfrage, bedingt durch die schwache Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern und Investitionsgütern, die beide einen hohen Importgehalt aufweisen, sehr gering war. Nach einer Phase starken Wachstums auf dem Immobilienmarkt setzte zur Jahresmitte 2018 eine Moderation ein, die zur Jahresmitte 2019 durch ein neues Hypothekarkreditgesetz verstärkt wurde. Dies dämpft das Wachstum der Wohnbauinvestitionen. Da auch von den Ausrüstungsinvestitionen und den Exporten in näherer Zukunft keine stärkeren Impulse ausgehen werden, wird sich die Wachstumsdynamik weiter abschwächen. Die derzeitigen mit der Regierungsbildung verbundenen Schwierigkeiten erhöhen die mit der Prognose verbundenen Unsicherheiten.

4 Österreichs Konjunktur im Sog des schwachen Welthandels

4.1 Exportwachstum verliert deutlich an Schwung

Die österreichische Exportwirtschaft hat sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 2019 angesichts des eingetrübten internationalen Umfelds vergleichsweise positiv entwickelt. Dazu haben einerseits die Dienstleistungsexporte beigetragen, die seit Jahresbeginn 2019 kräftig gestiegen sind und die sich bereits abschwächende Dynamik der Güterexporte teilweise kompensieren konnten. Andererseits profitierten die österreichischen Exporteure im Güterhandel von der anhaltend robusten Konjunktur in den CESEE-Ländern, wodurch die negativen Effekte der deutschen Industrierezession etwas abgefedert werden konnten. Auch im dritten Quartal war das Wachstum der realen Exporte in die CESEE-Länder mit +0,7% im Vergleich zum Vorquartal noch relativ kräftig. Diese Entwicklung ist jedoch teilweise auf eine Senkung der Exportpreise zurückzuführen, mit dem die österreichischen Exporteure auf die schwache Nachfrage reagiert haben. Nominell haben sich die Exporte mit einem Plus von 0,4% deutlich schwächer entwickelt. Die Aussichten für die Folgemonate haben sich jedoch deutlich eingetrübt. Die Einschätzung der Exportauftragsgänge lt. Einkaufsmanagerindex der Bank Austria zeigt zwar erste Anzeichen einer Stabilisierung; der Indikator liegt mit 43,8 Punkten im Oktober, jedoch noch immer deutlich unter der Expansionsschwelle von 50 Punkten. Die von der Europäischen Kommission erhobenen Erwartungen des Exportvolumens sinken zwar nach wie vor, deuten aber auf einen Tiefpunkt der Exporttätigkeit im vierten Quartal 2019 und im ersten Quartal 2020 hin. Für das Jahr 2019 wird ein Wachstum der realen Exporte von Gütern und Dienstleistungen von 3,1% erwartet. Im Einklang mit der unterstellten Erholung des Welthandels sollte sich die Exporttätigkeit ab dem zweiten Quartal 2020 wieder beschleunigen. Durch die schwache Entwicklung zum Jahreswechsel und den geringen Überhang wird das Jahreswachstum 2020 mit 1,7% geringer ausfallen als im Jahr 2019. Für die Jahre 2021 und 2022 wird mit einer Wachstumsbeschleunigung auf 2,8% bzw. 2,9% gerechnet.

Die österreichischen Exporteure haben im Jahr 2019 ihre Exportpreise nur geringfügig angehoben und an preislicher Wettbewerbsfähigkeit zugelegt. Gleichzeitig konnten sie im Jahr 2019 Marktanteile gewinnen. Über den Prognosehorizont wird sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit stabil entwickeln und es wird zu

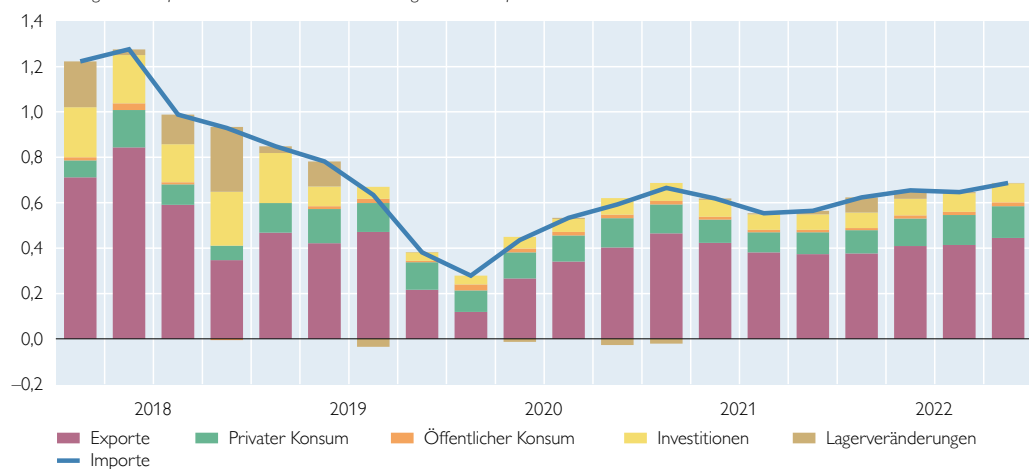
keinen weiteren Marktanteilsgewinnen kommen. In diesem Zusammenhang wird angesichts der fortlaufenden Integration von Schwellenländern in die Weltwirtschaft mit einem für eine entwickelte Volkswirtschaft normalen, anhaltenden Trend leicht sinkender Marktanteile gerechnet.

Das Wachstum der Importe hat sich seit der Jahresmitte 2018 ebenfalls deutlich verlangsamt. Grafik 2 zeigt die Beiträge der einzelnen Nachfragekomponenten für

Grafik 2

Beiträge der Nachfragekomponenten zur Importnachfrage

Veränderung zum Vorquartal in % bzw. Wachstumsbeiträge im Prozentpunkten



Quelle: Q1 18–Q3 19: Statistik Austria, WIFO; Q4 19–Q4 22: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

Tabelle 3

Wachstum und Preise in der österreichischen Außenwirtschaft

	2018	2019	2020	2021	2022
Exporte					
Veränderung zum Vorjahr in %					
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+0,9	+2,1	+1,9	+1,9	+1,9
Exportdeflator	+1,5	+0,6	+1,7	+1,8	+1,8
Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit	-0,7	+1,5	+0,2	+0,2	+0,1
Nachfrage auf Österreichs Exportmärkten (real)	+3,9	+1,8	+1,9	+2,7	+2,9
Österreichische Exporte i. w. S. (real)	+5,9	+3,1	+1,7	+2,8	+2,9
Marktanteile Österreichs	+2,0	+1,3	-0,2	+0,0	-0,1
Importe					
Veränderung zum Vorjahr in %					
Preise der internationalen Wettbewerber auf dem heimischen Markt	+0,7	+1,7	+1,6	+1,9	+1,7
Importdeflator	+2,2	+0,7	+1,6	+1,8	+1,7
Österreichische Importe i. w. S. (real)	+4,3	+3,4	+1,8	+2,4	+2,5
Terms of Trade					
	-0,7	-0,1	+0,2	+0,0	+0,1
in Prozentpunkten des realen BIP					
Beiträge der Nettoexporte zum BIP-Wachstum	+1,0	+0,0	+0,0	+0,3	+0,3
in % des nominellen BIP					
Exportquote	55,9	56,0	56,4	57,3	58,0
Importquote	51,8	52,2	52,5	53,1	53,6

Quelle: 2018: WIFO, Eurosystem; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

Tabelle 4

Österreichische Leistungsbilanz

	2018	2019	2020	2021	2022
	<i>in % des nominellen BIP</i>				
Handelsbilanz	3,6	3,4	3,6	3,8	4,2
Güterbilanz	0,9	0,9	1,1	1,3	1,6
Dienstleistungsbilanz	2,7	2,5	2,6	2,6	2,6
Primäreinkommensbilanz¹	-0,3	-0,3	-0,3	-0,3	-0,3
Sekundäreinkommensbilanz²	-1,0	-1,0	-1,0	-1,0	-1,0
Leistungsbilanz	2,3	2,2	2,3	2,5	2,9

Quelle: 2018: OeNB; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

¹ Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen (Arbeitsentgelte, Einkommen aus Vermögensanlagen u. a.).

² Bilanz der laufenden Transfers.

die gesamte Importnachfrage. Diese Beiträge wurden auf Basis von Input-Output-Tabellen berechnet (siehe Kasten 1). Dabei zeigt sich, dass der Rückgang in den ersten drei Quartalen des Jahres 2019 vor allem von den Investitionen und den Lagerveränderungen getrieben wurde. Im vierten Quartal 2019 und im ersten Quartal 2020 wird das Importwachstum durch das schwache Exportwachstum gedämpft. Die darauffolgende Beschleunigung der Importe über den Prognosehorizont ist ebenfalls der Exportdynamik geschuldet.

Im Jahr 2019 betrug der Überschuss der Güterbilanz (laut Zahlungsbilanz), ebenso wie im Vorjahr, 0,9 % des nominellen BIP. Die Dienstleistungsbilanz verschlechterte sich im Jahr 2019 aufgrund der nachlassenden Dynamik der Dienstleistungsexporte leicht auf 2,5 % des BIP (nach 2,7 %). Über den Prognosehorizont wird mit der Erholung des Welthandels und damit der Exporttätigkeit und in Folge mit einer Verbesserung der Handelsbilanz gerechnet. Da Primär- und Sekundäreinkommensbilanz (in % des BIP) konstant bleiben, ergibt sich damit eine Verbesserung der Leistungsbilanz von 2,2 % des BIP im Jahr 2019 bis auf 2,9 % des BIP im Jahr 2022.

Kasten 1

Die Berechnung von importbereinigten Wachstumsbeiträgen

Die Bedeutung der einzelnen Nachfragekomponenten für das BIP-Wachstum kann mittels Wachstumsbeiträgen dargestellt werden. Dabei werden traditionellerweise die inländischen Nachfragekomponenten (privater Konsum, öffentlicher Konsum, Investitionen), die Nettoexporte (Exporte abzüglich Importe) und die Lagerveränderungen getrennt ausgewiesen. Diese Berechnung ist einfach und benötigt neben den Daten für das BIP und die Nachfragekomponenten keine weiteren Informationen. Die Aussagekraft einer derartigen Berechnung ist jedoch sehr eingeschränkt, da die Nachfrage nach Importen nicht ausschließlich von den Exporten bestimmt wird, sondern – allerdings in einem sehr unterschiedlichen Ausmaß – auch von allen anderen Nachfragekomponenten. Um ökonomisch sinnvolle Wachstumsbeiträge zu berechnen, sollte daher die Importnachfrage auf die einzelnen Nachfragekomponenten aufgeteilt werden und der entsprechende Importanteil von der jeweiligen Endnachfragekomponente abgezogen werden. Dadurch erhält man importbereinigte Nachfragekomponenten.

Zur Berechnung der Importanteile werden die von Statistik Austria publizierten Input-Output-Tabellen herangezogen. Der Importanteil einer Endnachfragekomponente besteht dabei aus zwei Teilen, dem direkten und dem indirekten Importanteil. Der direkte Importanteil besteht

aus importierten Gütern, die direkt der Endnachfrage zugeführt und im Inland nicht weiterbearbeitet werden. Diese werden in den Input-Output-Tabellen je Nachfragekomponente und Gut (CPA-64 Gliederung) direkt ausgewiesen. Der indirekte Importanteil besteht aus Importen, die zur heimischen Produktion von Gütern benötigt werden. Die Nachfrage nach heimisch produzierten Gütern wird in den Input-Output-Tabellen ebenfalls je Nachfragekomponente und Gut (CPA-64 Gliederung) ausgewiesen. Die zur Produktion dieser Güter erforderlichen Importe können errechnet werden, indem die Nachfrage nach heimischer Produktion mit dem (von Statistik Austria ebenfalls publizierten) Importmultiplikatoren multipliziert wird. Die Summe dieser beiden Importanteile ergibt den gesamten Importanteil je Endnachfragekomponente.

Die Summe der so errechneten Importanteile über alle Nachfragekomponenten ergibt jedoch nicht genau die in der VGR ausgewiesenen Importe. Die Ursachen dafür sind einerseits der Umstand, dass wir das reale BIP-Wachstum und die realen Endnachfragekomponenten betrachten, die Input-Output-Tabellen jedoch nominelle Werte beinhalten. Andererseits werden die Input-Output-Tabellen nach der Veröffentlichung nicht revidiert, sodass sie nicht mehr mit der aktuellen Veröffentlichung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung konsistent sind. Deshalb wurden die Gewichte pro Jahr so reskaliert, dass die derart errechnete Importnachfrage mit den realen Importen lt. VGR übereinstimmt. Der notwendige Korrekturfaktor ist jedoch gering und betrug im Jahr 2015 nur 3,2%. Die Tabelle im Kasten zeigt die so berechneten Importanteile. Im Zeitablauf ist durchwegs ein Anstieg festzustellen. Die Exporte verzeichneten im Jahr 2015 mit 45% den höchsten Importanteil, gefolgt von den Investitionen mit 37% und dem privaten Konsum mit 27%. Der öffentliche Konsum weist mit 11% den niedrigsten Importanteil auf. Der Importanteil der Lagerveränderungen ist inhaltlich nicht sinnvoll interpretierbar, da die Lagerveränderungen eine Nettogröße von Lagerzugang abzüglich Lagerabgang darstellen und Importe nur beim Lageraufbau anfallen.

Tabelle K1

Importanteile der Endnachfragekomponenten

	Gesamter Importanteil					Direkter Importanteil ¹					Indirekter Importanteil ²				
	1995	2000	2005	2010	2015	1995	2000	2005	2010	2015	1995	2000	2005	2010	2015
Privater Konsum	0,21	0,25	0,25	0,25	0,27	0,12	0,14	0,13	0,14	0,15	0,10	0,11	0,12	0,11	0,12
Öffentlicher Konsum	0,08	0,08	0,10	0,10	0,11	0,01	0,02	0,02	0,02	0,03	0,07	0,06	0,08	0,08	0,08
Investitionen	0,33	0,39	0,38	0,37	0,37	0,19	0,26	0,22	0,20	0,19	0,15	0,13	0,16	0,16	0,18
Wohnbau					0,22					0,03					0,19
Sonstige Bauten					0,22					0,01					0,21
Forschung & Entwicklung					0,20					0,07					0,13
Ausrüstungen					0,68					0,54					0,15
Maschinen					0,61					0,43					0,18
Fahrzeuge					0,81					0,73					0,08
Nutztiere/-pflanzungen					0,35					0,11					0,23
Exporte	0,35	0,34	0,42	0,44	0,45	0,09	0,06	0,15	0,16	0,13	0,26	0,28	0,27	0,28	0,33
Lagerveränderungen	0,44	0,36	0,38	0,61	0,69	0,26	0,23	0,15	0,59	0,49	0,18	0,14	0,23	0,02	0,21

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen OeNB.

¹ Direkt importierte Güter bzw. Dienstleistungen.

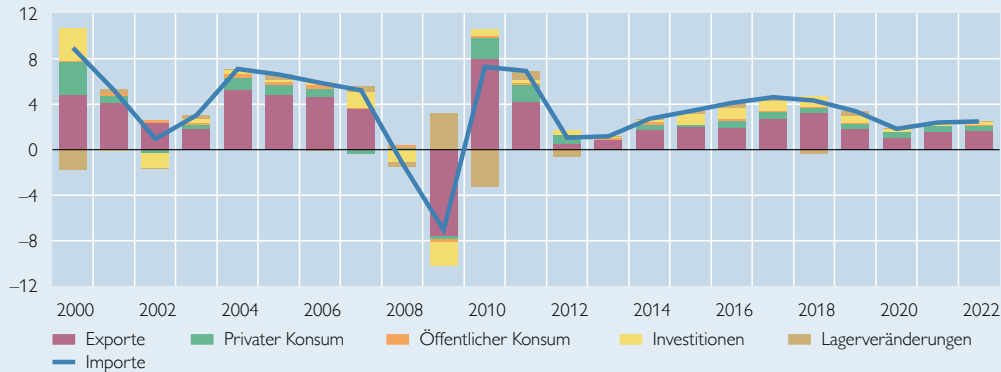
² Durch heimische Produktion ausgelöste Importe.

Die Aufgliederung der Importanteile der Investitionskomponenten ist aus Gründen der Datenverfügbarkeit in obenstehender Tabelle nur für das Jahr 2015 ausgewiesen. Hier sieht man, dass Fahrzeuginvestitionen (0,81) und Investitionen in Maschinen (0,61) einen sehr hohen Importanteil haben, während die Importanteile der Bauinvestitionen (0,22) und der immateriellen Anlagegüter (0,20) deutlich unterdurchschnittlich ausfallen.

Grafik 1 – K1

Beiträge der einzelnen Nachfragekomponenten zum Importwachstum

Wachstum in % (Importe) bzw. Beiträge in Prozentpunkten



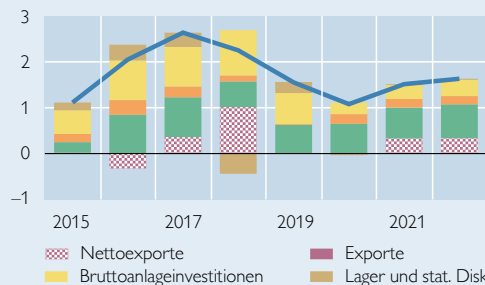
Quelle: 2000–2018: Statistik Austria, eigene Berechnungen OeNB; 2019–2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

Grafik 2 – K1

Gegenüberstellung der Methoden zur Berechnung der Wachstumsbeiträge zum realen BIP

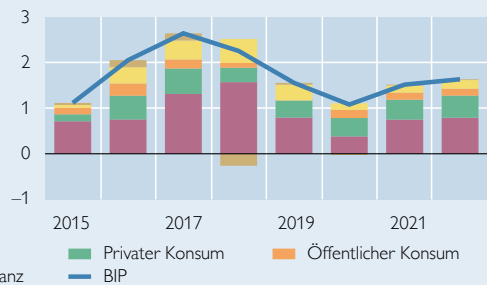
Traditionelle Beiträge

Wachstum zum Vorjahr in % bzw. Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Importbereinigte Beiträge

Wachstum zum Vorjahr in % bzw. Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Quelle: 2015–2018: Statistik Austria, eigene Berechnungen OeNB; 2019–2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

Berechnet man mit diesen Importanteilen die gesamte Importnachfrage (siehe Grafik1-K1), zeigt sich, dass das Importwachstum zwar zum größten Teil von den Exporten bestimmt wird, die anderen Komponenten aber nicht zu vernachlässigen sind. Der Anteil der von den Exporten ausgehenden Importnachfrage war in den Jahren 2004 bis 2006 mit 75 % besonders hoch. Im Durchschnitt der Jahre 2013–2017 betrug dieser Anteil 61 %.

Grafik 2-K1 zeigt für den Zeitraum 2015 bis zum Ende des Prognosezeitraums 2022 die Wachstumsbeiträge der importbereinigten Nachfragekomponenten (rechte Teilgrafik) im Vergleich zur traditionellen Methode (linke Teilgrafik). In den Prognosejahren 2019 bis 2022 tragen die importbereinigten Exporte knapp 50 % zum Wachstum der heimischen Wertschöpfung bei, während der Wachstumsbeitrag der Nettoexporte nach der traditionellen Betrachtung nur bei 10 % liegt. Diese Anteile entsprechen ungefähr den historischen Durchschnittswerten seit dem Jahr 1995. Die Betrachtung der Nettoexporte suggeriert damit eine viel zu geringe Bedeutung der Exporte für die Wertschöpfung und das Wirtschaftswachstum in Österreich. Die importbereinigte Darstellung liefert hingegen ein deutlich realistischeres Bild der Wachstumsbeiträge des BIP und stellt vor allem die Rolle der Exporte korrekt dar.

4.2 Ungewöhnlich starker Zyklus der Ausrüstungsinvestitionen geht infolge der Industrierezession zu Ende

Die Investitionen waren in den vergangenen Jahren eine wesentliche Stütze der heimischen Konjunktur. Die Unternehmen haben vor allem ihre Ausrüstungsinvestitionen deutlich ausgeweitet. Seit dem Ende des Jahres 2014 bis zur Jahresmitte 2019 stiegen diese um knapp mehr als 30%. Damit war der Investitionszyklus im historischen Vergleich außergewöhnlich lang und kräftig. Diese positive Entwicklung der Investitionstätigkeit ist auf eine lange Hochkonjunkturphase der österreichischen Industrie zurückzuführen. Im Zeitraum zwischen dem viertem Quartal 2014 und dem ersten Quartal 2019 stieg die Industrieproduktion um fast 20%. Zu Beginn des Jahres zeigte sich die österreichische Industrie noch erstaunlich resilient gegenüber der schon länger andauernden Industrierezession in Deutschland. Während Deutschland insbesondere von den Schwierigkeiten im Automobilsektor betroffen war, profitierte Österreichs exportorientierte Industrie einerseits vom robusten Wachstum der CESEE-Länder und hatte andererseits auch noch Auftragsrückstände aus den vergangenen Hochkonjunkturjahren abzarbeiten.

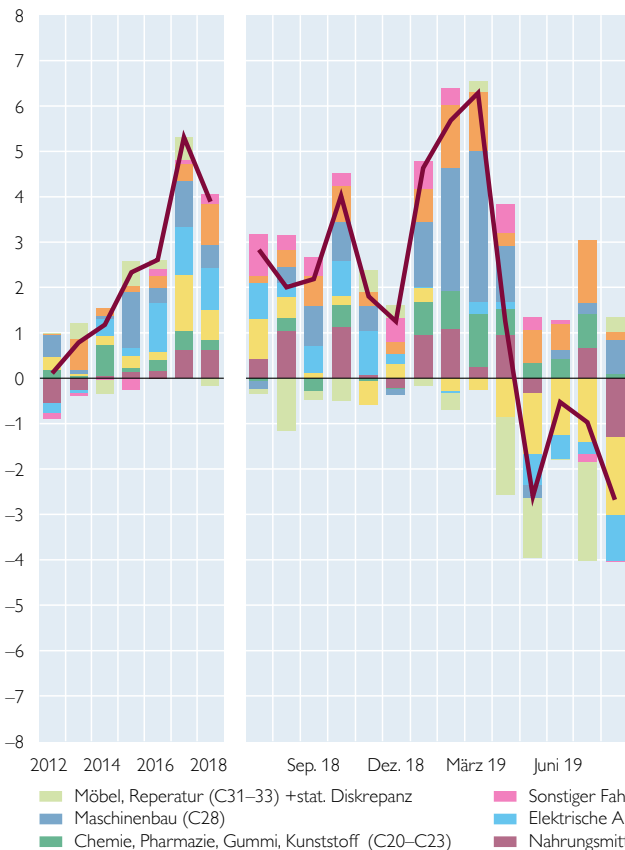
Mit dem Abklingen dieser teils temporären Faktoren drehte im zweiten Quartal 2019 nicht nur das Wachstum der österreichischen Industrie ins Minus,

Grafik 3

Sektorale Wachstumsbeiträge zur Industrieproduktion

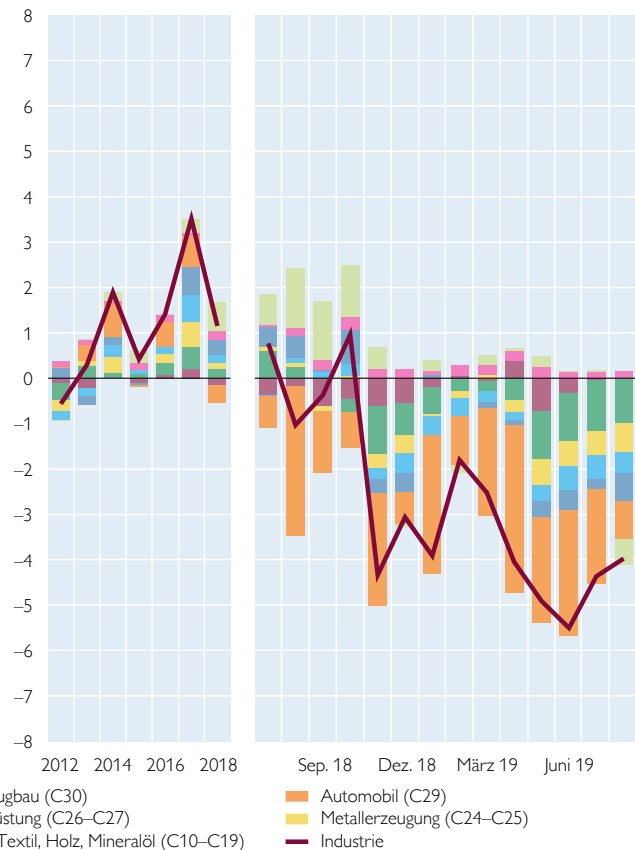
Österreich

Veränderung zum Vorjahr in %, Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Deutschland

Veränderung zum Vorjahr in %, Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Quelle: Eurostat.

auch der lange und ausgeprägte Zyklus der Ausrüstungsinvestitionen ging zu Ende. Angesichts der anhaltenden Rezession in der österreichischen Industrie und der weiterhin schwierigen außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen stagnierten die Ausrüstungsinvestitionen der heimischen Unternehmen auch im dritten Quartal 2019. Die Kapazitätsauslastung ist im vierten Quartal auf 85,3 % gesunken und liegt damit am langjährigen Durchschnitt. Auch die unterdurchschnittliche Einschätzung der Auftragslage signalisiert aktuell keine Notwendigkeit, größere Erweiterungsinvestitionen zu tätigen. Ein abrupter Rückgang der Investitionstätigkeit zeichnet sich jedoch nicht ab. Das anhaltend positive Wachstum von Importen von Maschinen und Fahrzeugen zeigt, dass die heimischen Unternehmen weiterhin investieren, auch wenn das Expansionstempo deutlich nachgelassen hat. Mit der erwarteten Erholung des Welthandels und den damit steigenden Absatzerwartungen der exportorientierten Industrie werden die Ausrüstungsinvestitionen im Laufe des Jahres 2020 wieder schrittweise steigen. Die anhaltend günstigen Finanzierungsbedingungen wirken dabei zusätzlich stützend. Für das Gesamtjahr 2020 wird sich aber nur ein schwaches Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen von +0,3 % ergeben. Erst für die beiden Folgejahre wird mit einer Beschleunigung auf 1,2 % bzw. 1,5 % gerechnet.

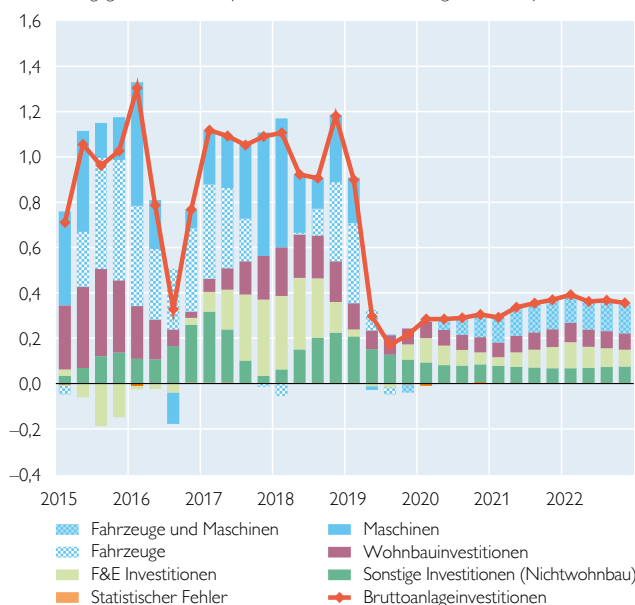
Während die Ausrüstungsinvestitionen wesentlich von der allgemeinen Konjunktur-entwicklung bestimmt werden, sind die Wohnbauinvestitionen weit weniger von dieser abhängig und folgen typischerweise einem längeren Zyklus. Nach einer längeren Schwächephase sind die Wohnbauinvestitionen seit 2016 kräftig gestiegen, im Durchschnitt mit über 3 % pro Jahr. Im Gegensatz zu den Ausrüstungsinvestitionen blieb die Dynamik auch im bisherigen Jahresverlauf 2019 hoch. Der Bausektor ist damit weiterhin eine der tragenden Konjunktursäulen. Für das Gesamtjahr 2019

Grafik 4

Entwicklung der Investitionstätigkeit in Österreich

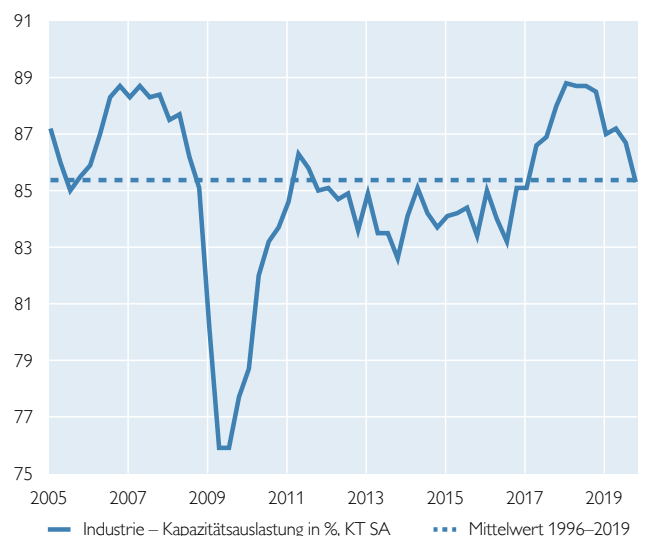
Quartalsverlauf der Investitionen

Wachstum gegenüber dem Vorquartal in %, Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Kapazitätsauslastung in der Industrie

in %



Quelle: Q1 15–Q3 19: WIFO, Eurostat; Q4 19–Q4 22: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

Tabelle 5

Investitionen in Österreich

	2018	2019	2020	2021	2022
	Veränderung zum Vorjahr in %				
Bruttoanlageinvestitionen insgesamt (real)	+4,2	+2,9	+1,0	+1,3	+1,5
davon: Ausrüstungsinvestitionen	+5,3	+3,7	+0,3	+1,2	+1,5
Wohnbauinvestitionen	+2,5	+4,0	+2,1	+1,6	+1,5
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+4,5	+1,3	+1,0	+1,0	+1,4
Investitionen in Forschung und Entwicklung	+3,6	+2,5	+1,4	+1,4	+1,5
Öffentliche Investitionen	-1,8	+1,2	+1,2	+1,1	+1,1
Private Investitionen	+5,1	+3,1	+1,0	+1,3	+1,5
Beiträge zum Wachstum der realen Bruttoanlageinvestitionen	in Prozentpunkten				
Ausrüstungsinvestitionen	+1,8	+1,3	+0,1	+0,4	+0,5
Wohnbauinvestitionen	+0,5	+0,7	+0,4	+0,3	+0,3
Nichtwohnbauinvestitionen und andere Investitionen	+1,2	+0,3	+0,3	+0,2	+0,4
Investitionen in Forschung und Entwicklung	+0,8	+0,5	+0,3	+0,3	+0,3
Öffentliche Investitionen	-0,2	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1
Private Investitionen	+4,5	+2,7	+0,9	+1,1	+1,3
Beiträge zum Wachstum des realen BIP	in Prozentpunkten				
Bruttoanlageinvestitionen, insgesamt	+1,0	+0,7	+0,3	+0,3	+0,4
Lagerveränderungen	-0,3	+0,3	+0,0	+0,0	+0,0
	in % des nominellen BIP				
Investitionsquote	23,9	24,3	24,3	24,2	24,2

Quelle: 2018: WIFO; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

erwarten wir einen Anstieg der Wohnbauinvestitionen um 4,0%, der sich in den Folgejahren jedoch etwas abschwächen wird. Die Baubewilligungen, die den Fertigstellungen um zwei Jahre vorausgehen, haben sich ausgehend von sehr hohen Werten zuletzt rückläufig entwickelt, weshalb für die Jahre 2020 bis 2022 mit einem schrittweisen Rückgang des Wachstums der Wohnbauinvestitionen auf 1,5% gerechnet wird. Der weitere Verlauf der Tiefbauinvestitionen, die von der öffentlichen Hand dominiert werden, ist angesichts eines noch fehlenden langfristigen Regierungsprogramms mit einer hohen Unsicherheit behaftet. Der Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass sie durchschnittlich um 1% pro Jahr wachsen werden.

Für die gesamten Bruttoanlageinvestitionen ergibt sich aufgrund der noch kräftigen Dynamik Ende 2018 und Anfang 2019 ein Wachstum von 2,9% im Jahr 2019. Für das Jahr 2020 wird mit einer Abschwächung des Investitionswachstums auf 1,0% gerechnet und für die Jahre 2021 und 2022 mit einer Beschleunigung auf 1,3% bzw. 1,5%. Die Investitionsquote bleibt 2019 bis 2022 stabil bei rund 24%.

4.3 Privater Konsum wirkt stabilisierend auf Konjunktorentwicklung

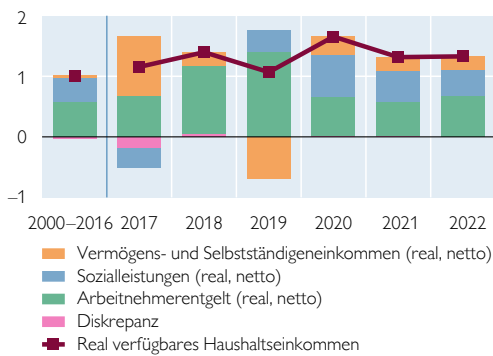
Auch im Jahr 2019 profitieren die privaten Haushalte von einem kräftigen Anstieg der Arbeitnehmerentgelte. Das Beschäftigungswachstum schwächte sich zwar der allgemeinen Konjunktorentwicklung folgend im Jahresverlauf ab, blieb aber mit einem Plus von 1,5% noch sehr hoch. Die Reallöhne stiegen mit einem Plus von +1,1% so kräftig wie seit 10 Jahren nicht mehr. Im Jänner 2019 ist der Familienbonus Plus in Kraft getreten. Im Gegenzug sind der Kinderfreibetrag und die Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten entfallen. Für das Jahr 2019 wird von

Grafik 5

Privater Konsum

Beiträge zum Wachstum des real verfügbaren Haushaltseinkommens

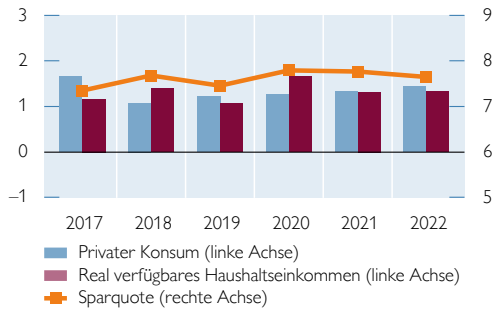
Veränderung zum Vorjahr in %, Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



Verfügbares Haushaltseinkommen, privater Konsum und Sparquote

Veränderung zum Vorjahr in %

in % des verfügbaren Haushaltseinkommens



Quelle: 2000–2018: WIFO, Statistik Austria; 2019–2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

einem positiven Nettoeffekt von 0,5 Mrd EUR ausgegangen, die volle Wirksamkeit von 1,2 Mrd EUR (0,5 % der Haushaltseinkommen) wird 2020 erreicht werden. Auch die Selbstständigeneinkommen entwickelten sich konjunkturbedingt im Jahr 2019 positiv. Dämpfend auf die Haushaltseinkommen wirken hingegen die deutlichen Rückgänge bei den Vermögenseinkommen, die im Jahr 2019 um 7 % zurückgehen werden. Dies sollte sich auf die Konsumausgaben der privaten Haushalte nicht sehr stark auswirken, da die marginale Konsumneigung bei Vermögenseinkommen im Vergleich zu jener bei Arbeitseinkommen deutlich niedriger ist. Angesichts der insgesamt guten Einkommensentwicklung weist die aktuelle VGR für die ersten drei Quartale des laufenden Jahres jedoch ein nur schwaches Konsumwachstum von durchschnittlich 1,2 % im Vorjahresvergleich aus. Bereits das Konsumwachstum für das Jahr 2018 war schwächer als erwartet. Für das Gesamtjahr 2019 wird sich ein Anstieg des privaten Konsums um 1,2 % ergeben, die Sparquote wird um 0,2 Prozentpunkte auf 7,5 % zurückgehen.

Der private Konsum wird auch in den Prognosejahren 2020 bis 2022 eine wichtige Konjunkturstütze bleiben. Das Wachstum der Arbeitnehmerentgelte wird zwar von 4,4 % im Jahr 2019 auf durchschnittlich 3 % zurückgehen; die verzögerten Effekte des Familienbonus Plus und die vom Nationalrat im Juli und September beschlossenen Maßnahmen² stützen das Wachstum der Haushaltseinkommen insbesondere im Jahr 2020 zusätzlich. Von den zuletzt genannten Maßnahmen profitieren mehrheitlich Haushalte mit unterdurchschnittlichen Einkommen und hoher marginaler Konsumneigung. Das Wachstum der Selbstständigeneinkommen folgt dem unterstellten Konjunkturverlauf und wird sich 2020 deutlich abschwächen und erst 2022 wieder kräftiger ansteigen. Ein weiterer Rückgang der

² Zu den Maßnahmen zählen eine außerordentliche Erhöhung der Pensionen, höhere Absatzbeträge und eine höhere Negativsteuer für Bezieher niedriger Lohn- oder Pensionseinkommen, die Abschaffung der Wartefrist bei der Pensionsanpassung für Pensionsneuantritte, der abschlagsfreie Pensionsantritt mit 62 Jahren nach 45 Jahren Erwerbstätigkeit, eine Valorisierung des Pflegegeldes, die Anrechnung der Vordienstzeiten von Beamten und eine Senkung der Krankenversicherungsbeiträge für Selbstständige und Bauern. Diese Maßnahmen waren in der Prognose vom Juni noch nicht enthalten.

Vermögenseinkommen wird nicht erwartet. Die Inflationsrate wird bis zum Ende des Prognosehorizonts bei rund 1½% verharren. Damit ergibt sich ein Wachstum des real verfügbaren Haushaltseinkommens in den Jahren 2020 bis 2022 von 1,7%, 1,3% und 1,3%. Das Wachstum des privaten Konsums wird in den Jahren 2020 bis 2022 bei 1,3%, 1,3% und 1,4% liegen.

Kasten 2

Entwicklung der öffentlichen Finanzen von 2019 bis 2022³

Die Budgetprognose der OeNB folgt einer „no-policy-change“-Annahme.

Für den gesamten Prognosehorizont werden Budgetüberschüsse erwartet. Der gesamtstaatliche Budgetsaldo verbessert sich von 0,2% des BIP im Jahr 2018 weiter auf 0,5% des BIP im Jahr 2019. Die Verbesserung gegenüber 2018 ist vor allem einem weiteren Rückgang der Zinsausgaben sowie einem starken Wachstum der einkommensbezogenen Abgaben geschuldet; diese Faktoren kompensieren den leicht budgetsaldoverschlechternden Effekt der diskretionären Fiskalmaßnahmen (insbesondere Familienbonus Plus sowie Senkung der Arbeitslosen- und Unfallversicherungsbeiträge) in diesem Jahr.

In den Jahren 2020 und 2021 wird sich der Budgetsaldo zwar wieder verringern, doch positiv bleiben. Die schwache Konjunktur schlägt sich auf das Einnahmenwachstum nieder; zudem treten in beiden Jahren einige expansive Maßnahmen in Kraft wie etwa eine Entlastung niedriger Arbeits- und Pensionseinkommen durch eine Erhöhung von Absetzbeträgen und Negativsteuer sowie durch eine Pensionserhöhung ab dem Jahr 2020, die weit über der vergangenen Inflation liegt. Das Wachstum der Pensionsausgaben beschleunigt sich zudem auch dadurch, dass besonders geburtenstarke Jahrgänge ihr statutarisches Pensionsantrittsalter erreichen sowie als Folge einiger untergeordneter Maßnahmen, wie z. B. die Beseitigung der Wartefrist vor der ersten Pensionsanpassung. Für das Jahr 2022 wird wieder eine Verbesserung des Budgetsaldos erwartet, da in diesem Jahr nach derzeitigem Stand keine weiteren expansiven Maßnahmen in Kraft treten werden und sich auch die Konjunktur wieder verbessern wird. Zudem kommt es zu einem weiteren starken Rückgang der Zinsausgaben, weil – wie auch in den Jahren zuvor – noch relativ hoch verzinste Bundesanleihen auslaufen.

Schuldenquote stark rückläufig. Die Schuldenquote wird über den Prognosehorizont deutlich zurückgehen. Die Hauptgründe für diesen Rückgang sind die Budgetüberschüsse sowie das nominelle BIP-Wachstum, während die Schuldenreduktion der staatlichen Abbaubanken deutlich geringer sein wird als in den Jahren 2016–2018. Bis 2022 wird die Schuldenquote auf etwa 63% des BIP sinken.

Fiskalregeln werden erfüllt. Der strukturelle Budgetsaldo – bei dem Konjunktur- und Einmaleffekte herausgerechnet werden – wird 2019 in etwa ausgeglichen sein und danach steigende Überschüsse aufweisen. Dies liegt deutlich über den Zielwerten im Rahmen des österreichischen Stabilitätspakts (–0,45% des BIP ohne Kammern) sowie der europäischen Fiskalregeln (aktuelles Medium Term Objective von –0,5% des BIP). Die Verbesserung über den Prognosehorizont wird vor allem durch den deutlichen Rückgang der Zinsausgaben erreicht; hinzu kommt ein – im Vergleich zu den frühen 2010er-Jahren – deutlich gestiegenes Potenzial-BIP-Wachstum (Schätzung auf Basis der EK-Methode). Insgesamt bedeutet dies einen bis 2022 relativ großen fiskalischen Spielraum für die kommende Regierung.

5 Arbeitslosenquote steigt 2020 und 2021 geringfügig an

Der auslaufende Konjunkturzyklus war durch ein außergewöhnlich starkes Beschäftigungswachstum gekennzeichnet. Seit Beginn der Jahres 2016 ist die Zahl der unselbstständig Beschäftigten jährlich um durchschnittlich 1,8% gestiegen

³ Autor: Lukas Reiss, Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, lukas.reiss@oenb.at.

Tabelle 6

Determinanten des nominellen Haushaltseinkommens und Entwicklung des privaten Konsums in Österreich

	2018	2019	2020	2021	2022
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Unselbstständig Beschäftigte	+2,2	+1,5	+0,9	+0,9	+1,0
Löhne je Beschäftigten	+2,8	+2,8	+2,1	+2,1	+2,3
Arbeitnehmerentgelt	+5,1	+4,4	+3,0	+2,9	+3,3
Vermögenseinkommen	+4,0	-7,1	+0,8	+0,7	+2,4
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+4,1	+4,2	+2,0	+2,1	+3,1
Beiträge zum Wachstum des verfügbaren Haushaltseinkommens	<i>in Prozentpunkten</i>				
Arbeitnehmerentgelt	+4,3	+3,8	+2,6	+2,6	+2,9
Vermögenseinkommen	+0,5	-0,8	+0,1	+0,1	+0,2
Selbstständigeneinkommen und Betriebsüberschüsse (netto)	+0,7	+0,7	+0,3	+0,4	+0,5
Nettotransfers abzüglich direkter Steuern ¹	-1,9	-0,9	+0,1	-0,1	-0,6
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Verfügbares Haushaltseinkommen (nominell)	+3,5	+2,8	+3,1	+2,9	+3,0
Konsumdeflator	+2,1	+1,7	+1,5	+1,5	+1,6
Verfügbares Haushaltseinkommen (real)	+1,4	+1,1	+1,7	+1,3	+1,3
Privater Konsum (real)	+1,1	+1,2	+1,3	+1,3	+1,4
	<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>				
Sparquote	7,7	7,5	7,8	7,8	7,7
	<i>in % des nominellen BIP</i>				
Konsumquote	51,8	51,6	51,6	51,5	51,4

Quelle: 2018: WIFO, Statistik Austria; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

¹ Negative Werte bedeuten eine Zunahme der (negativen) Nettotransfers abzüglich direkter Steuern, positive Werte eine Abnahme.

und damit nur geringfügig schwächer als die Wirtschaftsleistung mit +2,3%. Das Beschäftigungswachstum erreichte im Jahr 2018 mit knapp 2¼% seinen Höhepunkt. Mit der Abschwächung der Konjunktur zum Jahreswechsel 2018/2019 nahm jedoch – mit der typischen Verzögerung von ein bis zwei Quartalen – auch die Dynamik am Arbeitsmarkt ab. Vorlaufindikatoren wie die Zahl der gemeldeten offenen Stellen und der Leiharbeitenden zeigten diese Entwicklung bereits frühzeitig an. Das Beschäftigungswachstum von Leiharbeitenden nahm seit Jahresmitte 2018 kontinuierlich ab und stagnierte im dritten Quartal 2019 nahezu. Diese Entwicklung spiegelt auch die Rezession im heimischen Industriesektor, in dem die Mehrzahl der Leiharbeitenden beschäftigt ist. Da in der Industrie fast ausschließlich Vollzeitstellen angeboten werden, geht auch das Wachstum der geleisteten Arbeitsstunden stärker zurück als jenes der Beschäftigten. Nach 2,2% im Jahr 2018 wird die Zahl der unselbstständig Beschäftigten im Jahr 2019 mit 1,5% deutlich schwächer zunehmen. Die geleisteten Arbeitsstunden werden 2019 um 1,4% wachsen. Die unterjährige Dynamik signalisiert eine weitere Abschwächung des Beschäftigungsaufbaus, die sich im Einklang mit der erwarteten Konjunktorentwicklung in einem niedrigeren Wachstumspfad im weiteren Prognosezeitraum niederschlagen wird. Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten wird in den Jahren 2020 und 2021 um jeweils 0,9% steigen. Erst für das Jahr 2022 wird mit einer leichten Beschleunigung auf +1,0% gerechnet. Die geleisteten Arbeitsstunden der unselbstständig Beschäftigten wachsen aufgrund des Abschwungs in der Industrie im Jahr 2020 mit 0,7% schwächer als

die Beschäftigungsverhältnisse. In den beiden Folgejahren werden Arbeitsstunden und Beschäftigungsverhältnisse wieder gleich stark zunehmen. Ein seit einiger Zeit auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bestehendes Problem liegt in einem zunehmenden Missverhältnis der Qualifikationsstrukturen von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage. Gemeinsam mit dem in einer Reihe von Berufsgruppen virulenten Arbeitskräftemangel verhindert dies eine stärkere Ausweitung der Beschäftigung.

Trotz der im Vergleich zu den letzten Jahren merklich schwächeren Konjunktur im Prognosezeitraum wird das Wachstum des Arbeitskräfteangebots nur

Tabelle 7

Arbeitsmarktentwicklung in Österreich

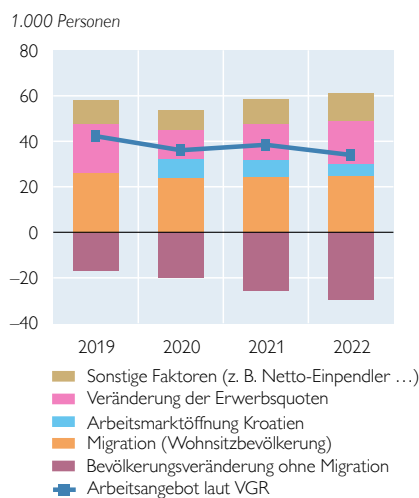
	2018	2019	2020	2021	2022
	Veränderung zum Vorjahr in %				
Gesamtbeschäftigung (Personen)	+1,7	+1,1	+0,7	+0,7	+0,8
Unselbstständig Beschäftigte	+2,2	+1,5	+0,9	+0,9	+1,0
davon: öffentlich Beschäftigte	+1,1	+0,5	+0,3	+0,1	+0,1
Selbstständig Beschäftigte	-1,6	-1,7	-0,8	-0,6	-0,3
Geleistete Arbeitsstunden, insgesamt	+1,9	+0,9	+0,4	+0,7	+0,8
Unselbstständig Beschäftigte	+2,1	+1,4	+0,7	+1,0	+1,1
Selbstständig Beschäftigte	+1,0	-1,7	-1,1	-0,8	-0,6
Arbeitskräfteangebot	+1,0	+0,9	+0,8	+0,8	+0,7
Vorgemerkte Arbeitslose	-11,8	-3,6	+2,5	+3,1	-2,0
	in % des Arbeitskräfteangebots				
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,8	4,6	4,7	4,8	4,7

Quelle: 2018: WIFO, Statistik Austria; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

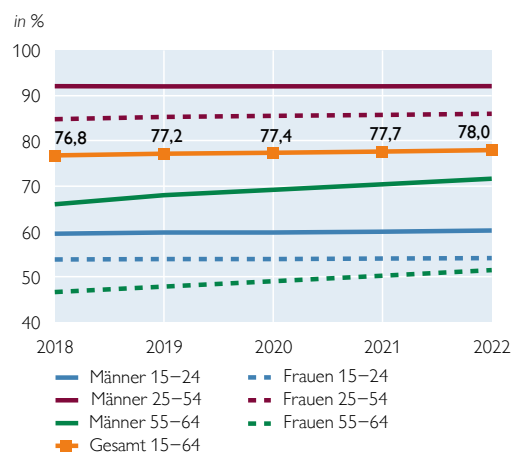
Grafik 6

Struktur des Arbeitsangebots

Veränderung des Arbeitsangebots (Wohnsitzbevölkerung im Alter von 15–64 Jahren)¹



Erwerbsquoten – Wohnsitzbevölkerung



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

¹ Wohnsitzbevölkerung: Inländische Privathaushalte laut Mikrozensus, fortgeschrieben mit prognostizierten Erwerbsquoten und der Bevölkerungsprognose der Statistik Austria vom November 2018, wobei für 2018 um die tatsächlichen Bevölkerungsstände korrigiert wurde. Die Gesamtzahlen der Bevölkerungsprognose basieren auf der Hauptvariante, und die „Bevölkerungsänderung ohne Migration“ basiert auf dem Szenario „ohne Wanderungen“. Das Arbeitsangebot laut Prognose (VGR) kann vom Arbeitsangebot aus der Wohnsitzbevölkerung laut Mikrozensus abweichen.

geringfügig zurückgehen. Im Durchschnitt werden in den Jahren 2019 bis 2022 jeweils knapp 40.000 zusätzliche Personen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt aktiv.⁴ Das Wachstum des Arbeitskräfteangebots wird von der Zuwanderung, der steigenden Erwerbsquote älterer Arbeitskräfte und der prozyklischen Reaktion des Arbeitskräfteangebots (stille Reserve) getragen. Die Nettomigration wird sich bei jährlich rund 30.000 Personen einpendeln. Die Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes für kroatische Staatsbürger wird das Arbeitsangebot in den Jahren 2020 bis 2022 um jährlich knapp 7.000 Personen erhöhen. Hinzu kommen im Durchschnitt 15.000 zusätzliche Arbeitskräfte aufgrund steigender Erwerbsquoten insbesondere bei älteren Arbeitskräften. Die demografische Entwicklung (Bevölkerungsveränderung ohne Zuwanderung) wird hingegen über den gesamten Prognosehorizont das Arbeitsangebot dämpfen. Im Jahr 2022 ist dieser Effekt mit einem Minus von 30.000 Personen besonders ausgeprägt.

Die Arbeitslosenquote gemäß Eurostat ist ausgehend von einem Höchststand von 6,0% im Jahr 2016 auf 4,8% im Jahr 2018 gesunken. Für 2019 wird noch ein weiterer Rückgang auf 4,6% erwartet. Bis zum Jahr 2021 wird die Arbeitslosenquote wieder auf 4,8% ansteigen. Die erwartete konjunkturelle Erholung und das schwächere Wachstum des Arbeitsangebots lassen die Arbeitslosenquote am Ende des Prognosezeitraums leicht auf 4,7% zurückgehen.

6 Inflation im Prognosezeitraum bei rund 1,5%

Die österreichische Inflation weist aktuell einen fallenden Trend auf. Nach 2,1% im Jahr 2018 sank die HVPI-Inflation im ersten Halbjahr 2019 auf durchschnittlich 1,6% und im dritten Quartal weiter auf 1,3%. Für das vierte Quartal 2019 wird mit einem Rückgang auf 1,2% der vorläufige Tiefpunkt der Inflationsentwicklung erwartet. Für das Gesamtjahr 2019 ergibt sich eine Inflationsrate von 1,5%. Die aktuelle HVPI-Inflationsentwicklung wird wesentlich von der Energiekomponente bestimmt, deren Inflationsbeiträge im Jahresverlauf schrittweise gesunken sind und zuletzt leicht ins Minus gedreht haben. Die Kerninflationsrate (HVPI ohne Energie) entwickelte sich im Jahr 2019 hingegen sehr stabil, die Quartalswerte schwanken zwischen 1,5% und 1,6%.

Im ersten Quartal 2020 steigt die HVPI-Inflationsrate auf 1,6% und sinkt in den Folgequartalen auf 1,3%. Für den temporären Anstieg der Gesamtinflationsrate im ersten Quartal 2020 zeichnen Basiseffekte im Zusammenhang mit vergangenen Energiepreisschwankungen verantwortlich. Nach dem Auslaufen dieser Effekte verringert sich die HVPI-Inflation energiepreisgetrieben bis Ende 2020. Die Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) steigt zu Jahresbeginn 2020 hingegen auf 1,7% an und bleibt auch im weiteren Jahresverlauf über der HVPI-Inflation (Grafik 7). Ausschlaggebend dafür ist das derzeit noch überdurchschnittliche Lohnstückkostenwachstum, das sich allerdings im Verlauf des Jahres 2020 abschwächen wird. Für das Gesamtjahr 2020 wird mit einer HVPI-Inflationsrate

⁴ Die Veränderung des Arbeitskräfteangebots setzt sich zusammen aus einem Bevölkerungseffekt (Veränderung der Bevölkerung bei gegebenen Erwerbsquoten) und einem Partizipationseffekt (Veränderung der Erwerbsquoten bei gegebener Bevölkerung). Der Bevölkerungseffekt lässt sich wiederum in eine Bevölkerungsveränderung ohne Zuwanderung (basierend auf der Bevölkerungsentwicklung der Statistik-Austria-Prognose „ohne Wanderungen“) und eine Bevölkerungsveränderung durch Zuwanderung (Statistik Austria – „Hauptvariante minus Variante ohne Wanderungen“) zerlegen. Bei der Zuwanderung kann zusätzlich nach „traditionelle“ Zuwanderung und Zuwanderung aufgrund von Flucht unterschieden werden.

von 1,4% gerechnet, während die Kerninflation 1,7% betragen wird. In den Folgejahren werden die Inflationsbeiträge der Energiekomponente wieder leicht ins Plus drehen. Aufgrund der unterstellten moderaten Konjunkturerholung wird der lohnseitige Inflationsdruck kaum zunehmen. In Summe wird daher für die Jahre 2021 und 2022 nur ein schwacher Anstieg der HVPI-Inflationsrate auf 1,5% und 1,6% erwartet, während die Kerninflation weitgehend unverändert bleibt.

Tabelle 8

Preise, Kosten, Produktivität und Gewinne

	2018	2019	2020	2021	2022
	Veränderung zum Vorjahr in %				
HVPI	+2,1	+1,5	+1,4	+1,5	+1,6
HVPI Energie	+5,3	+0,6	-1,7	+0,5	+0,8
HVPI ohne Energie	+1,8	+1,6	+1,7	+1,5	+1,7
Deflator des privaten Konsums	+2,1	+1,7	+1,5	+1,5	+1,6
Investitionsdeflator	+2,0	+2,1	+1,5	+1,6	+1,6
Importdeflator	+2,2	+0,7	+1,6	+1,8	+1,7
Exportdeflator	+1,5	+0,6	+1,7	+1,8	+1,8
Terms of Trade	-0,7	-0,1	+0,2	+0,0	+0,1
BIP-Deflator zu Faktorkosten	+1,6	+1,8	+1,7	+1,5	+1,6
Tariflohnabschlüsse	+2,6	+3,0	+2,4	+2,2	+2,3
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	+2,8	+2,8	+2,1	+2,1	+2,3
Arbeitnehmerentgelte je Stunde	+2,9	+2,9	+2,3	+2,0	+2,2
Arbeitsproduktivität je Beschäftigten	+0,6	+0,4	+0,4	+0,8	+0,8
Arbeitsproduktivität je Stunde	+0,3	+0,7	+0,7	+0,8	+0,8
Lohnstückkosten	+2,3	+2,4	+1,7	+1,2	+1,5
Gewinnspannen ¹	-0,7	-0,6	+0,1	+0,3	+0,1

Quelle: 2018: WIFO, Statistik Austria; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

¹ BIP-Deflator durch Lohnstückkosten.

Tabelle 9

Arbeitnehmerentgelte

	2018	2019	2020	2021	2022
	Veränderung zum Vorjahr in %				
Bruttolohnsumme¹					
Nominell	+5,1	+4,4	+3,0	+2,9	+3,3
Konsumdeflator	+2,1	+1,7	+1,5	+1,5	+1,6
Real	+2,9	+2,7	+1,5	+1,4	+1,7
Kollektivvertragslöhne¹					
Lohndrift	+2,6	+3,0	+2,4	+2,2	+2,3
	+0,3	-0,2	-0,3	-0,1	+0,0
Arbeitnehmerentgelt je Beschäftigten					
Brutto, ² nominell	+2,8	+2,8	+2,1	+2,1	+2,3
Brutto, real	+0,7	+1,1	+0,6	+0,5	+0,7
Netto, ³ real	+0,3	+0,7	+0,3	+0,2	+0,3
Arbeitnehmerentgelt je Stunde					
Brutto, nominell	+2,9	+2,9	+2,3	+2,0	+2,2
Brutto, real	+0,7	+1,2	+0,8	+0,4	+0,6
	in % des nominellen BIP				
Lohnquote	48,0	48,4	48,5	48,5	48,5

Quelle: 2018: WIFO, Statistik Austria; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

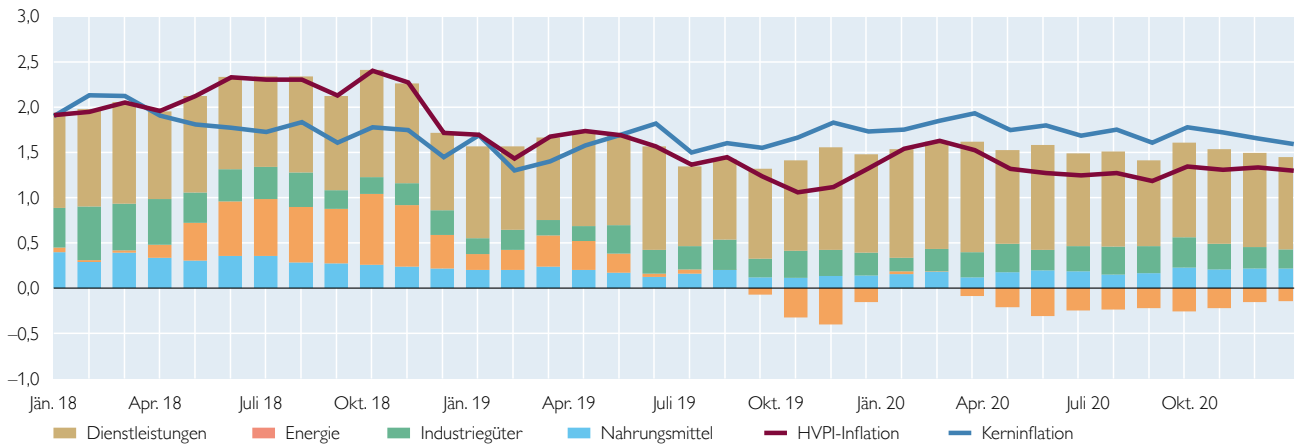
¹ Gesamtwirtschaft.

² Inklusive Dienstgeberbeiträge.

³ Nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen.

Beiträge zur HVPI-Inflation

Inflationsraten in %, Inflationsbeiträge in Prozentpunkten



Quelle: Jän. 18–Okt. 19: Eurostat; Nov. 19–Dez. 20: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

Der Inflationsbeitrag des öffentlichen Sektors (gemessen an der Entwicklung der administrierten Preise und indirekten Steuern) wird in den Jahren 2019 bis 2022 zwischen 0,2 und 0,4 Prozentpunkte betragen. Maßnahmen der Steuerreform 2019 wie z. B. Tabaksteuererhöhungen oder Senkung der Mehrwertsteuer auf elektronische Medien haben auf die HVPI-Inflation nur geringfügige Effekte.

Zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung lagen bereits die aktuellen Lohnabschlüsse für die Metallindustrie vor, die eine große Signalwirkung für die Gesamtwirtschaft haben. Mit Geltungstermin 1. November 2019 werden die Löhne in diesem Sektor um 2,7% erhöht. Die Metallabschlüsse lagen damit um 0,8 Prozentpunkten unter den Vorjahresabschlüssen, was auf die deutlich niedrigere Inflation in den letzten 12 Monaten (1,8% statt 2,2%) und die Konjunkturabkühlung in der Industrie zurückzuführen ist. Auf Basis dieser Abschlüsse erwarten wir für 2020 einen Anstieg der Kollektivvertragslöhne um 2,4% (2019: 3,0%). Die weiter sinkende Inflation wird für das Jahr 2021 – im Vergleich zu 2020 – zu um 0,2 Prozentpunkte niedrigeren Lohnabschlüssen (+2,2%) führen. Im Jahr 2022 sorgen die wieder leicht anziehende Inflation und die erwartete konjunkturelle Erholung für ein leichtes Ansteigen der Kollektivvertragslöhne um 2,3%. Da durch den Abschwung in der Industrie im Jahr 2020 vermehrt gutbezahlte Vollzeit Arbeitsplätze wegfallen, wird mit einer negativen Lohndrift (−0,3%) gerechnet. In den darauffolgenden Jahren werden die tatsächlichen Löhne in etwa gleich stark wie die Kollektivvertragslöhne steigen. Das Wachstum der Bruttolöhne inklusive Dienstgeberbeiträge wird sich demzufolge von 2,8% im Jahr 2019 auf 2,1%, 2,1% und 2,3% in den Jahren 2020 bis 2022 verlangsamen. Die realen Nettolöhne (nach Abzug der Inflation und der Steuern) steigen im Jahr 2019 um 0,7%. In den darauffolgenden Jahren fällt der Anstieg mit durchschnittlich 0,3% wieder merklich schwächer aus.

7 Prognoserisiken sind nach unten gerichtet

Die Risiken der vorliegenden Prognose sind eindeutig nach unten gerichtet und betreffen in erster Linie außenwirtschaftliche Faktoren. Der Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass es zu einem geordneten „Brexit“ zu Beginn des Jahres 2020

kommt. Auch wenn die direkten Handelsverflechtungen mit dem Vereinigten Königreich im europäischen Vergleich unterdurchschnittlich sind, stellt ein ungeordneter „Brexit“ nicht zuletzt über Drittländereffekte ein großes Konjunkturrisiko dar. Ebenso können eine weitere Eskalation internationaler Handelskonflikte, geopolitische Spannungen oder eine stärkere Abkühlung des Wachstums in China zu einer stärkeren Konjunkturuntrübung in Österreich führen. Die deutsche Gesamtwirtschaft konnte laut aktuellen VGR-Daten zwar eine technische Rezession im Jahr 2019 vermeiden, dennoch steckt die deutsche Industrie seit dem dritten Quartal 2018 in einer tiefen Rezession. Die österreichische Industrie konnte sich dem deutschen Abwärtstrend unerwartet lange entziehen. Seit Jahresmitte 2019 verzeichnet aber auch sie Produktionsrückgänge, nachdem temporäre Faktoren wie hohe Auftragspolster ausgelaufen sind. In den nächsten Monaten könnte es bei einer Fortsetzung der deutschen Industrieschwäche zu noch stärkeren Übertragungseffekten auf Österreich kommen. Je länger die Schwächephase der exportorientierten Industrie anhält, umso größer ist die Gefahr, dass dies auf die Binnenwirtschaft und den Dienstleistungssektor durchschlägt. Noch zeigt sich die Inlandsnachfrage in Österreich dank eines kräftigen Beschäftigungswachstums und steigender Reallöhne resilient. Diese Entkoppelung kann noch länger anhalten. Wie sich gegenwärtig in Deutschland zeigt, wächst dort die Inlandsnachfrage trotz einer nun bereits über eineinhalb Jahre andauernden Industrierezession weiterhin stabil. Mittelfristig wird sich die Inlandsnachfrage in Österreich aber nicht von einer anhaltenden Industrie- und Exportschwäche entkoppeln können.

Eines der wenigen Aufwärtsrisiken bildet die Fiskalpolitik. Es ist zu erwarten, dass die zukünftige österreichische Regierung den vorhandenen fiskalpolitischen Spielraum nutzen wird. Die vorliegende Prognose basiert allerdings auf einer „no-policy-change“-Annahme. Nur hinreichend spezifizierte Maßnahmen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit implementiert werden, können berücksichtigt werden. Eine expansivere Fiskalpolitik würde eine Aufwärtsrevision der Wachstumsprognose bedeuten.

Die Risiken für die Inflation sind neutral. Eine stärkere Abkühlung der Konjunktur würde mit einem geringeren Preisauftrieb einhergehen. Auch eine Verfestigung der Inflationserwartungen auf einem niedrigeren Niveau stellt ein Abwärtsrisiko für die Inflation dar. Höhere Rohölpreise würden hingegen inflationstreibend wirken. Der von vielen Unternehmen konstatierte Arbeitskräftemangel könnte zu einem stärkeren Aufwärtsdruck auf die Lohnbildung führen als in der Prognose unterstellt.

8 Deutliche Abwärtsrevision der Konjunkturprognose für 2020

Seit der letzten Prognose vom Juni 2019 haben sich die außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen deutlich verschlechtert. Während das Wachstum der Weltwirtschaft im Prognosezeitraum nur leicht nach unten revidiert wurde, wurden die Erwartungen für den Welthandel stark zurückgenommen. Der Handelskonflikt zwischen den USA und China dämpft den Welthandel über den gesamten Prognosehorizont, hat aber – solange er regional begrenzt bleibt – keine unmittelbar negativen Folgen für Österreich. Hingegen sind Österreichs Exporteure unmittelbar von der schwächeren Importnachfrage in Deutschland und in geringerem Ausmaß in den CESEE-Ländern betroffen, wohin insgesamt rund die Hälfte der österreichischen Exporte ausgeführt werden. Aber auch für alle anderen Märkte mussten die Wachstumserwartungen zurückgenommen werden. In Summe wird das Wachstum der österreichischen Exportmärkte in den Jahren 2019 bis 2021 nun

Tabelle 10

Veränderung der externen Rahmenbedingungen seit der Prognose vom Juni 2019

	Dezember 2019				Juni 2019			Differenz		
	2019	2020	2021	2022	2019	2020	2021	2019	2020	2021
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>										
Wachstum der österreichischen Exportmärkte	+1,8	+1,9	+2,7	+2,9	+2,5	+3,1	+3,5	-0,7	-1,2	-0,8
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Exportmärkten	+2,1	+1,9	+1,9	+1,9	+2,9	+2,2	+2,1	-0,8	-0,3	-0,2
Preise der Wettbewerber auf Österreichs Importmärkten	+1,7	+1,6	+1,9	+1,7	+2,3	+1,9	+2,0	-0,6	-0,3	-0,1
<i>in USD je Barrel Brent</i>										
Erdölpreis	63,8	59,6	57,4	56,8	68,1	65,8	62,7	-4,3	-6,2	-5,3
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>										
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Exportseite	+0,6	+0,3	+0,0	+0,0	+0,5	+0,0	+0,0	+0,1	+0,3	+0,0
Nominal-effektiver Wechselkurs auf der Importseite	+0,4	+0,2	+0,0	+0,0	+0,3	+0,0	+0,0	+0,1	+0,2	+0,0
<i>in %</i>										
Drei-Monats-Zinssatz	-0,4	-0,4	-0,4	-0,3	-0,3	-0,3	-0,2	-0,1	-0,1	-0,2
Langfristiger Zinssatz	0,1	0,0	0,2	0,3	0,3	0,4	0,6	-0,2	-0,4	-0,4
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>										
BIP real, USA	+2,3	+2,0	+1,8	+1,7	+2,5	+2,0	+1,8	-0,2	+0,0	+0,0
<i>in USD je EUR</i>										
USD/EUR-Wechselkurs	1,12	1,10	1,10	1,10	1,12	1,12	1,12	+0,00	-0,02	-0,02

Quelle: Eurosystem.

um 0,7, 1,2 und 0,8 Prozentpunkte niedriger eingeschätzt als noch im Juni. Das dämpft das Wachstum des realen BIP in den Jahren 2020 und 2021 um 0,3 und 0,2 Prozentpunkte.

Auch auf der nominellen Seite haben sich seit der Juni-Prognose substantielle Veränderungen ergeben. Für 2020 erwarten die Märkte nun einen Rohölpreis von 59,6 USD je Barrel Brent, um 6,2 USD weniger als im Juni. Die Markterwartungen für die kurz- und langfristigen Zinsen wurden erneut nach unten revidiert, was auf schwächere Konjunkturaussichten, die Zinssenkungen in Ländern wie zum Beispiel in den USA und die expansiven geldpolitischen Beschlüsse der EZB im September zurückzuführen ist. In Summe führen die revidierten Annahmen in den Jahren 2020 und 2021 zu einer deutlichen Abwärtsrevision sowohl der Wachstums- als auch der Inflationsprognose für Österreich.

Tabelle 11 listet die Ursachen für die Revision der Prognose im Detail auf. Diese erklärt sich einerseits durch die Effekte der geänderten externen Annahmen und andererseits aus den Auswirkungen neuer Daten und einem verbleibenden Rest. Der Einfluss neuer Daten erfasst die Auswirkungen der Revisionen von bereits zum Zeitpunkt der OeNB-Prognose vom Juni 2019 verfügbaren historischen Daten (Daten bis zum ersten Quartal 2019) und von Prognosefehlern für die nunmehr erstmals veröffentlichten Quartale (Daten für das zweite und dritte Quartal 2019). Der Rest inkludiert geänderte Experteneinschätzungen über die Entwicklung

Aufteilung der Prognoserevisionen

	BIP			HVPI		
	2019	2020	2021	2019	2020	2021
	Veränderung zum Vorjahr in %					
Prognose vom Dezember 2019	+1,6	+1,1	+1,5	+1,5	+1,4	+1,5
Prognose vom Juni 2019	+1,5	+1,6	+1,6	+1,7	+1,7	+1,7
Differenz	+0,1	-0,5	-0,1	-0,2	-0,3	-0,2
	in Prozentpunkten					
Verursacht durch:						
Externe Annahmen	+0,0	-0,3	-0,2	+0,0	-0,3	-0,1
Neue Daten ¹	+0,1	-0,1	+0,0	-0,2	x	x
davon: Revision historischer Daten bis Q1 19	+0,3	x	x	+0,0	x	x
Prognosefehler für Q2 19 und Q3 19	-0,2	-0,1	x	-0,2	x	x
Sonstiges ²	+0,0	-0,1	+0,1	+0,0	+0,0	-0,1

Quelle: OeNB-Prognosen vom Dezember 2019 und Juni 2019. Aufgrund von Rundungsdifferenzen kann die Summe der Wachstumsbeiträge aus den einzelnen Revisionen von der Gesamtrevision abweichen.

¹ „Neue Daten“ bezieht sich auf gegenüber der letzten Prognose neu vorliegende Daten für das BIP-Wachstum bzw. die Inflation.

² Unterschiedliche Annahmen über die Entwicklung heimischer Variablen wie Löhne, öffentlicher Konsum, Effekte steuerlicher Maßnahmen, sonstige Änderungen der Einschätzung, Modelländerungen.

heimischer Größen, wie z. B. des öffentlichen Konsums oder der Lohnabschlüsse und allfällige Modelländerungen.

Das BIP-Wachstum für das Jahr 2019 wurde geringfügig um 0,1 Prozentpunkte nach oben revidiert. Dies ist jedoch ausschließlich auf eine Aufwärtsrevision historischer Daten bis zum ersten Quartal 2019 zurückzuführen. Das Wachstum im zweiten und dritten Quartal 2019 fiel hingegen geringer aus als in der Prognose vom Juni erwartet. Auch für das vierte Quartal wird von einer etwas schwächeren Dynamik ausgegangen.

Die Revision für das Jahr 2020 fällt mit -0,5 Prozentpunkten hingegen deutlich höher aus. Der größte Teil dieser Revision (-0,3 Prozentpunkte) resultiert aus den ungünstigeren außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Die schwächere Wachstumsdynamik im Verlauf des Jahres 2019 wirkt über den statistischen Überhang ebenfalls leicht dämpfend (-0,1 Prozentpunkte) auf das BIP-Wachstum im Jahr 2020. Die Konjunkturprognose für das Jahr 2021 wurde nur geringfügig (-0,1 Prozentpunkte) gesenkt.

Im Vergleich zur OeNB-Prognose vom Juni 2019 wurde auch die HVPI-Inflationsprognose aufgrund niedriger Rohölpreise und der schwächeren Konjunkturdynamik zurückgenommen. Für das Jahr 2020 kommt es zu einer Abwärtsrevision um 0,3 Prozentpunkte. Die Inflationsprognose für 2021 ist um 0,1 Prozentpunkte niedriger.

Tabelle 12

Vergleich der OeNB-Prognosen vom Dezember 2019 und Juni 2019

	Realisiert	Dezember 2019			Revision seit Juni 2019		
	2018	2019	2020	2021	2019	2020	2021
Wirtschaftliche Aktivität							
<i>Veränderung zum Vorjahr in % (real)</i>							
Bruttoinlandsprodukt	+2,3	+1,6	+1,1	+1,5	+0,1	-0,5	-0,1
Privater Konsum	+1,1	+1,2	+1,3	+1,3	-0,4	-0,1	+0,0
Öffentlicher Konsum	+0,7	+0,1	+1,1	+1,0	-1,4	-0,1	-0,1
Bruttoanlageinvestitionen	+4,2	+2,9	+1,0	+1,3	+0,2	-0,9	-0,5
Exporte insgesamt	+5,9	+3,1	+1,7	+2,8	+1,1	-1,1	-0,6
Importe insgesamt	+4,3	+3,4	+1,8	+2,4	+1,4	-0,8	-0,6
<i>in % des nominellen BIP</i>							
Leistungsbilanzsaldo	2,3	2,2	2,3	2,5	+0,0	+0,0	-0,1
Beiträge zum Wachstum des realen BIP¹							
<i>in Prozentpunkten</i>							
Privater Konsum	+0,6	+0,6	+0,6	+0,6	-0,2	-0,1	-0,1
Öffentlicher Konsum	+0,1	+0,0	+0,2	+0,2	-0,3	+0,0	+0,0
Bruttoanlageinvestitionen	+1,0	+0,7	+0,3	+0,3	+0,1	-0,2	-0,1
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderung)	+1,7	+1,3	+1,1	+1,1	-0,4	-0,3	-0,2
Nettoexporte	+1,0	+0,0	+0,0	+0,3	-0,1	-0,3	-0,1
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	-0,4	+0,2	+0,0	+0,0	+0,5	+0,0	+0,0
Preise							
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>							
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	+2,1	+1,5	+1,4	+1,5	-0,2	-0,3	-0,2
Deflator des privaten Konsums	+2,1	+1,7	+1,5	+1,5	-0,1	-0,1	-0,1
Deflator des Bruttoinlandsprodukts	+1,6	+1,8	+1,6	+1,5	+0,3	+0,0	-0,1
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft	+2,3	+2,4	+1,7	+1,2	-0,1	+0,2	+0,1
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (zu laufenden Preisen)	+2,8	+2,8	+2,1	+2,1	+0,1	+0,0	+0,3
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitsstunde (zu laufenden Preisen)	+2,9	+2,9	+2,3	+2,0	+0,0	+0,0	+0,1
Importpreise	+2,2	+0,7	+1,6	+1,8	-0,9	-0,3	+0,0
Exportpreise	+1,5	+0,6	+1,7	+1,8	-0,7	-0,3	-0,1
Terms of Trade	-0,7	-0,1	+0,2	+0,0	+0,3	+0,1	-0,1
Einkommen und Sparen							
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>							
Real verfügbares Haushaltseinkommen	+1,4	+1,1	+1,7	+1,3	-1,1	+0,3	+0,4
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>							
Sparquote	7,7	7,5	7,8	7,8	-0,1	+0,4	+0,6
Arbeitsmarkt							
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>							
Unselbstständig Beschäftigte	+2,2	+1,5	+0,9	+0,9	-0,1	-0,3	-0,2
Arbeitsstunden (Unselbstständig Beschäftigte)	+2,1	+1,4	+0,7	+1,0	+0,0	-0,3	+0,1
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>							
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,8	4,6	4,7	4,8	-0,1	+0,0	+0,1
Budget							
<i>in % des nominellen BIP</i>							
Budgetsaldo (Maastricht)	0,2	0,5	0,2	0,2	+0,2	-0,2	-0,3
Staatsverschuldung	74,0	70,4	68,2	66,0	-0,3	0,2	0,7

Quelle: 2018 (realisiert): WIFO, Statistik Austria, OeNB; OeNB-Prognosen vom Dezember 2019 und Juni 2019.

¹ Da in der Prognose vom Juni 2019 noch keine importbereinigten Wachstumsbeiträge berechnet wurden, erfolgt der Vergleich anhand der traditionellen Beiträge.

Tabellenanhang: Detaillierte Ergebnisse

Tabelle 13

Nachfragekomponenten (real)

Verkettete Volumenangaben (Referenzjahr = 2015)

	2018	2019	2020	2021	2022	2018	2019	2020	2021	2022
	in Mio EUR					Veränderung zum Vorjahr in %				
Privater Konsum	189.308	191.609	194.040	196.607	199.437	+1,1	+1,2	+1,3	+1,3	+1,4
Öffentlicher Konsum	70.475	70.544	71.338	72.038	72.735	+0,7	+0,1	+1,1	+1,0	+1,0
Bruttoanlageinvestitionen	87.839	90.344	91.286	92.441	93.812	+4,2	+2,9	+1,0	+1,3	+1,5
davon: Ausrüstungsinvestitionen	30.449	31.568	31.651	32.046	32.522	+5,3	+3,7	+0,3	+1,2	+1,5
Wohnbauinvestitionen	16.158	16.798	17.154	17.432	17.692	+2,5	+4,0	+2,1	+1,6	+1,5
Investitionen in Nicht-Wohnbauten und sonstige Investitionen	23.043	23.340	23.575	23.800	24.144	+4,5	+1,3	+1,0	+1,0	+1,4
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	4.103	4.989	4.904	4.979	5.062	x	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	351.726	357.486	361.568	366.065	371.046	+1,3	+1,6	+1,1	+1,2	+1,4
Exporte insgesamt	209.982	216.490	220.093	226.174	232.631	+5,9	+3,1	+1,7	+2,8	+2,9
Importe insgesamt	192.637	199.176	202.820	207.665	212.831	+4,3	+3,4	+1,8	+2,4	+2,5
Nettoexporte	17.345	17.314	17.273	18.509	19.801					
Bruttoinlandsprodukt	369.071	374.801	378.841	384.574	390.846	+2,3	+1,6	+1,1	+1,5	+1,6

Quelle: 2018: Eurostat; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

Tabelle 14

Nachfragekomponenten (laufende Preise)

	2018	2019	2020	2021	2022	2018	2019	2020	2021	2022
	in Mio EUR					Veränderung zum Vorjahr in %				
Privater Konsum	199.863	205.719	211.390	217.498	224.174	+3,2	+2,9	+2,8	+2,9	+3,1
Öffentlicher Konsum	74.411	77.042	79.559	81.652	83.789	+3,0	+3,5	+3,3	+2,6	+2,6
Bruttoanlageinvestitionen	92.328	96.904	99.414	102.246	105.412	+6,3	+5,0	+2,6	+2,8	+3,1
Lagerveränderungen (inkl. statistischer Diskrepanz)	3.572	3.690	3.238	3.298	3.414	x	x	x	x	x
Inlandsnachfrage	370.175	383.355	393.601	404.694	416.788	+3,4	+3,6	+2,7	+2,8	+3,0
Exporte insgesamt	215.517	223.529	231.227	241.841	253.145	+7,5	+3,7	+3,4	+4,6	+4,7
Importe insgesamt	199.924	208.079	215.197	224.328	233.748	+6,6	+4,1	+3,4	+4,2	+4,2
Nettoexporte	15.593	15.450	16.030	17.513	19.397	x	x	x	x	x
Bruttoinlandsprodukt	385.767	398.805	409.631	422.207	436.185	+3,9	+3,4	+2,7	+3,1	+3,3

Quelle: 2018: Eurostat; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

Tabelle 15

Nachfragekomponenten (Deflatoren)

	2018	2019	2020	2021	2022	2018	2019	2020	2021	2022
	2010 = 100					Veränderung zum Vorjahr in %				
Privater Konsum	105,6	107,4	108,9	110,6	112,4	+2,1	+1,7	+1,5	+1,5	+1,6
Öffentlicher Konsum	105,6	109,2	111,5	113,3	115,2	+2,3	+3,4	+2,1	+1,6	+1,6
Bruttoanlageinvestitionen	105,1	107,3	108,9	110,6	112,4	+2,0	+2,1	+1,5	+1,6	+1,6
Inlandsnachfrage (exkl. Lagerveränderungen)	105,5	107,7	109,4	111,2	112,9	+2,1	+2,1	+1,6	+1,6	+1,6
Exporte insgesamt	102,6	103,3	105,1	106,9	108,8	+1,5	+0,6	+1,7	+1,8	+1,8
Importe insgesamt	103,8	104,5	106,1	108,0	109,8	+2,2	+0,7	+1,6	+1,8	+1,7
Terms of Trade	98,9	98,8	99,0	99,0	99,1	-0,7	-0,1	+0,2	+0,0	+0,1
Bruttoinlandsprodukt	104,5	106,4	108,1	109,8	111,6	+1,6	+1,8	+1,6	+1,5	+1,7

Quelle: 2018: Eurostat; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

Tabelle 16

Arbeitsmarkt

	2018	2019	2020	2021	2022	2018	2019	2020	2021	2022
	<i>in Tsd</i>					<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>				
Erwerbstätige insgesamt	4.489,9	4.540,0	4.570,8	4.602,4	4.640,8	+1,7	+1,1	+0,7	+0,7	+0,8
<i>davon: Privater Sektor</i>	3.737,9	3.784,5	3.812,8	3.843,7	3.881,4	+1,8	+1,2	+0,7	+0,8	+1,0
Unselbstständig Beschäftigte gemäß VGR	3.945,7	4.004,9	4.040,0	4.074,7	4.114,9	+2,2	+1,5	+0,9	+0,9	+1,0
	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>									
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,8	4,6	4,7	4,8	4,7	x	x	x	x	x
	<i>in EUR je reale Output-Einheit x 100</i>									
Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft ¹	57,1	58,4	59,4	60,1	61,0	+2,3	+2,4	+1,7	+1,2	+1,5
	<i>in Tsd EUR je Beschäftigten</i>									
Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft ²	82,2	82,6	82,9	83,6	84,2	+0,6	+0,4	+0,4	+0,8	+0,8
	<i>in Tsd EUR</i>									
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, real ³	44,4	44,9	45,2	45,4	45,7	+0,7	+1,1	+0,6	+0,5	+0,7
	<i>zu laufenden Preisen in Tsd EUR</i>									
Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, brutto	46,9	48,2	49,2	50,2	51,4	+2,8	+2,8	+2,1	+2,1	+2,3
	<i>zu laufenden Preisen in Mio EUR</i>									
Arbeitnehmerentgelt insgesamt, brutto	185.057	193.144	198.866	204.727	211.442	+5,1	+4,4	+3,0	+2,9	+3,3

Quelle: 2018: Eurostat; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

¹ Bruttolohnsumme durch reales BIP.

² Reales BIP durch Gesamtbeschäftigung.

³ Bruttolohnsumme je Arbeitnehmer durch Konsumdeflator.

Tabelle 17

Leistungsbilanz

	2018	2019	2020	2021	2022	2018	2019	2020	2021	2022
	<i>in Mio EUR</i>					<i>in % des nominellen BIP</i>				
Handelsbilanz	13.905,0	13.693,9	14.812,0	16.078,9	18.198,2	3,6	3,4	3,6	3,8	4,2
Güterbilanz	3.633,0	3.574,8	4.332,5	5.312,6	6.816,2	0,9	0,9	1,1	1,3	1,6
Dienstleistungsbilanz	10.272,0	10.119,2	10.479,5	10.766,3	11.382,0	2,7	2,5	2,6	2,6	2,6
Einkommensbilanz	-1.059,0	-1.224,1	-1.224,1	-1.224,1	-1.224,1	-0,3	-0,3	-0,3	-0,3	-0,3
Transferbilanz	-3.861,0	-3.848,9	-3.968,9	-4.316,9	-4.516,9	-1,0	-1,0	-1,0	-1,0	-1,0
Leistungsbilanz	8.985,0	8.620,9	9.618,9	10.537,8	12.457,1	2,3	2,2	2,3	2,5	2,9

Quelle: 2018: OeNB; 2019 bis 2022: OeNB-Prognose vom Dezember 2019.

Quartalsverlauf der Prognoseergebnisse

	2019	2020	2021	2022	2019				2020				2021				2022			
					Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
Preise, Löhne, Kosten	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>																			
HVPI	+1,5	+1,4	+1,5	+1,6	+1,6	+1,7	+1,3	+1,2	+1,6	+1,3	+1,3	+1,3	+1,5	+1,5	+1,5	+1,5	+1,6	+1,6	+1,7	+1,6
HVPI ohne Energie	+1,6	+1,7	+1,5	+1,7	+1,5	+1,7	+1,6	+1,7	+1,8	+1,7	+1,7	+1,7	+1,5	+1,5	+1,5	+1,6	+1,7	+1,7	+1,7	+1,7
Deflator des privaten Konsums	+1,7	+1,5	+1,5	+1,6	+1,9	+1,7	+1,6	+1,5	+1,5	+1,5	+1,5	+1,5	+1,5	+1,5	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6
Deflator der Bruttoanlageinvestitionen	+2,1	+1,5	+1,6	+1,6	+2,2	+2,1	+2,0	+1,9	+1,7	+1,5	+1,5	+1,5	+1,5	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6	+1,6
BIP-Deflator	+1,8	+1,6	+1,5	+1,7	+1,8	+1,8	+1,8	+1,9	+1,8	+1,7	+1,6	+1,4	+1,5	+1,5	+1,6	+1,6	+1,6	+1,7	+1,7	+1,6
Lohnstückkosten	+2,4	+1,7	+1,2	+1,5	+2,5	+2,3	+2,4	+2,3	+2,1	+1,8	+1,5	+1,3	+1,2	+1,2	+1,3	+1,3	+1,4	+1,4	+1,5	+1,6
Löhne pro Beschäftigten, nominell	+2,8	+2,1	+2,1	+2,3	+2,9	+2,9	+2,8	+2,7	+2,3	+2,1	+1,9	+1,9	+2,0	+2,1	+2,1	+2,1	+2,2	+2,2	+2,3	+2,3
Produktivität	+0,4	+0,4	+0,8	+0,8	+0,5	+0,6	+0,3	+0,4	+0,2	+0,3	+0,4	+0,6	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,8	+0,7
Löhne pro Beschäftigten, real	+1,1	+0,6	+0,5	+0,7	+1,0	+1,1	+1,2	+1,2	+0,9	+0,7	+0,4	+0,4	+0,5	+0,5	+0,5	+0,5	+0,6	+0,6	+0,7	+0,7
Importdeflator	+0,7	+1,6	+1,8	+1,7	+1,5	+0,9	-0,1	+0,4	+0,8	+1,3	+2,1	+2,0	+1,9	+1,8	+1,8	+1,8	+1,7	+1,7	+1,7	+1,6
Exportdeflator	+0,6	+1,7	+1,8	+1,8	+1,1	+0,6	+0,1	+0,6	+1,1	+1,6	+2,3	+2,1	+1,9	+1,8	+1,7	+1,7	+1,7	+1,8	+1,8	+1,7
Terms of Trade	-0,1	+0,2	+0,0	+0,1	-0,4	-0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,2	+0,2	+0,1	+0,0	+0,0	-0,1	-0,1	+0,0	+0,1	+0,1	+0,1
Wirtschaftliche Aktivität	<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>																			
BIP	+1,6	+1,1	+1,5	+1,6	+0,4	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4
Privater Konsum	+1,2	+1,3	+1,3	+1,4	+0,4	+0,3	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4
Öffentlicher Konsum	+0,1	+1,1	+1,0	+1,0	-0,1	+0,0	+0,2	+0,0	+0,6	+0,3	+0,3	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3
Bruttoanlageinvestitionen	+2,9	+1,0	+1,3	+1,5	+0,9	+0,3	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4	+0,4
Exporte	+3,1	+1,7	+2,8	+2,9	+0,8	+0,6	+0,7	+0,3	+0,2	+0,4	+0,6	+0,7	+0,8	+0,7	+0,7	+0,7	+0,7	+0,7	+0,7	+0,7
Importe	+3,4	+1,8	+2,4	+2,5	+0,8	+0,8	+0,6	+0,4	+0,3	+0,4	+0,5	+0,6	+0,7	+0,6	+0,6	+0,6	+0,6	+0,7	+0,6	+0,7
	<i>Beiträge zum Wachstum des realen BIP in Prozentpunkten</i>																			
Inlandsnachfrage	+1,3	+1,1	+1,2	+1,3	+0,4	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3
Nettoexporte	+0,0	+0,0	+0,3	+0,3	+0,0	-0,1	+0,1	+0,0	+0,0	+0,0	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1	+0,1
Lagerveränderungen	+0,2	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,1	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0
Arbeitsmarkt	<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>																			
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,6	4,7	4,8	4,7	4,7	4,6	4,5	4,6	4,6	4,7	4,8	4,8	4,9	4,9	4,8	4,8	4,8	4,7	4,7	4,6
	<i>Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>																			
Gesamtbeschäftigung	+1,1	+0,7	+0,7	+0,8	+0,2	+0,2	+0,2	+0,1	+0,2	+0,2	+0,1	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2
davon: Privater Sektor	+1,2	+0,7	+0,8	+1,0	+0,3	+0,2	+0,2	+0,1	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3
Unselbstständig Beschäftigte	+1,5	+0,9	+0,9	+1,0	+0,4	+0,4	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,2	+0,3	+0,3	+0,3
Zusätzliche Variablen	<i>real, Veränderung zum Vorjahr (Jahreswerte) bzw. zum Vorquartal (Quartalswerte) in %</i>																			
Verfügbares Haushaltseinkommen	+1,1	+1,7	+1,3	+1,3	+0,0	+0,0	+0,1	+0,9	+0,4	+0,4	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,3	+0,4	+0,4
	<i>in % des realen BIP</i>																			
Output-Gap	0,7	0,1	0,0	0,1	1,0	0,8	0,6	0,3	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2

Quelle: OeNB-Prognose vom Dezember 2019. Quartalswerte saison- und arbeitstägig bereinigt.

Tabelle 19

Vergleich der aktuellen Wirtschaftsprognosen für Österreich

	OeNB				WIFO		IHS		OECD			IWF		EU-Kommission		
	Dezember 2019				Oktober 2019		Oktober 2019		November 2019			Oktober 2019		November 2019		
	2019	2020	2021	2022	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2021	2019	2020	2019	2020	2021
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>																
Hauptergebnisse																
BIP (real)	+1,6	+1,1	+1,5	+1,6	+1,7	+1,4	+1,5	+1,3	+1,5	+1,3	+1,3	+1,6	+1,7	+1,5	+1,4	+1,4
Privater Konsum (real)	+1,2	+1,3	+1,3	+1,4	+1,5	+1,6	+1,5	+1,3	+1,3	+1,6	+1,6	x	x	+1,5	+1,5	+1,3
Öffentlicher Konsum (real)	+0,1	+1,1	+1,0	+1,0	+1,3	+0,9	+0,5	+1,0	+0,1	+0,2	+0,9	x	x	+0,9	+1,3	+1,1
Bruttoanlageinvestitionen (real)	+2,9	+1,0	+1,3	+1,5	+2,9	+1,5	+2,5	+1,1	+2,9	+1,7	+1,5	x	x	+2,9	+1,2	+1,1
Exporte (real)	+3,1	+1,7	+2,8	+2,9	+2,3	+2,3	+2,2	+1,7	+3,3	+1,4	+1,3	+1,8	+1,3	+2,3	+2,3	+2,3
Importe (real)	+3,4	+1,8	+2,4	+2,5	+2,4	+2,5	+2,2	+1,5	+3,4	+2,0	+1,5	+1,2	+1,1	+2,6	+2,3	+2,0
BIP je Erwerbstätigen ¹	+0,4	+0,4	+0,8	+0,8	+0,5	+0,4	+0,0	+0,5	+0,5	+0,6	+0,5	x	x	+0,5	+0,7	+0,8
BIP-Deflator	+1,8	+1,6	+1,5	+1,7	+1,9	+1,7	+1,9	+1,6	+1,6	+1,4	+1,4	+1,6	+1,8	+1,9	+1,7	+1,7
VPI	x	x	x	x	+1,6	+1,7	+1,5	+1,5	x	x	x	x	x	x	x	x
HVPI	+1,5	+1,4	+1,5	+1,6	+1,6	+1,7	+1,5	+1,5	+1,6	+1,5	+1,4	+1,5	+1,9	+1,5	+1,6	+1,6
Lohnstückkosten	+2,4	+1,7	+1,2	+1,5	+2,4	+1,5	+2,6	+1,6	x	x	x	x	x	+2,3	+1,3	+1,1
Beschäftigte	+1,5	+0,9	+0,9	+1,0	+1,6	+1,0	+1,6	+0,8	+0,9	+0,8	+0,8	+0,7	+1,1	+1,1	+0,7	+0,6
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>																
Arbeitslosenquote gemäß Eurostat	4,6	4,7	4,8	4,7	4,6	4,6	4,6	4,8	4,6	4,5	4,6	5,1	5,0	4,6	4,6	4,6
<i>in % des nominellen BIP</i>																
Leistungsbilanz	2,2	2,3	2,5	2,9	2,5	2,3	x	x	1,4	0,7	0,6	1,6	1,8	2,2	2,1	2,2
Budgetsaldo (Maastricht)	0,5	0,2	0,2	0,6	0,6	0,4	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,1	-0,2	0,4	0,2	0,4
Prognoseannahmen																
Erdölpreis in USD/Barrel Brent	63,8	59,6	57,4	56,8	66,0	63,0	64,0	60,0	63,4	60,0	60,0	61,8	57,9	63,3	57,4	56,1
Kurzfristiger Zinssatz in %	-0,4	-0,4	-0,4	-0,3	-0,4	-0,5	-0,4	-0,4	-0,4	-0,4	-0,4	-0,4	-0,6	-0,4	-0,5	-0,5
USD/EUR-Wechselkurs	1,12	1,10	1,10	1,10	1,12	1,10	1,12	1,11	1,12	1,11	1,11	1,12	1,12	1,12	1,11	1,11
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>																
BIP real, Euroraum	1,2	1,1	1,4	1,4	+1,2	+1,3	+1,1	+1,2	+1,2	+1,1	+1,2	+1,2	+1,4	+1,1	+1,2	+1,2
BIP real, USA	+2,3	+2,0	+1,8	+1,7	+2,3	+1,8	+2,3	+1,7	+2,3	+2,0	+2,0	+2,4	+2,1	+2,3	+1,8	+1,6
BIP real, Welt	+2,7	+2,9	+3,1	+3,1	x	x	+3,0	+3,1	+2,9	+2,9	+3,0	+3,0	+3,4	+2,9	+3,0	+3,1
Welthandel ²	+0,6	+1,4	+2,6	+2,9	x	x	-0,5	+1,3	+1,2	+1,6	+2,3	+1,2	+3,2	+1,4	+2,3	+2,6

Quelle: OeNB, WIFO, IHS, OECD, IWF, Europäische Kommission.

¹ WIFO: Stundenproduktivität.² IHS: Waren laut CPB, EK: Weltimporte.